Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. *7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 3/ (Fernruf Nr. *7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 800 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

56. Jahrg. / Nr. 4 — Donnerstag, 6. Januar 1944 — Einzelpreis 10 Rpf

Verratene Verräter unter der Faust der Invasoren

An der bulgarischen Aegäisküste
Auch der bulgarische Teil der Küste des Aegäischen Meeres ist durch tiefgegliederte Befestigungssysteme stark gesichert.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schlickum (Sch.)

Invasion — ein heißes Eisen

kl. **Stockholm**, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Invasionsdebatten, die in London unmittelbar nach der Verlautbarung der Teheraner Konferenz mit großem Lärm einsetzten und die kurz vor Weihnachten einen neuen Höhepunkt erreicht hatten, flauen jetzt zusehends ab. Nach den auffallend zurückhaltenden Neujahrskommentaren der Londoner Presse haben sich nun auch offizielle Stellen zu Wort gemeldet, um vor allem unberechtigten Optimismus zu warnen. Die Feststellungen des Produktionsministers Cripps, daß Deutschland nicht nur in der Verteidigung außerordentlich stark sei, sondern daß es auch offensiv vorgehen könne, wenn es den Zeitpunkt für gekommen erachten sollte, wird von der gesamten Londoner Presse registriert. Noch stärkeren Eindruck hat jedoch eine Bemerkung Montgomerys gemacht. Der „Wundergeneral", der sich an der Jahreswende feierlich von seiner Armee in Italien verabschiedet hat, versicherte den Londoner Pressevertretern, daß nur die 8. britische Armee kampferprobt sei und über praktische Erfahrungen im Kriege verfüge. Die in Großbritannien stationierten Truppen dagegen hätten nur Exerzierausbildung, und es sei kein leichtes Unterfangen, mit diesen Truppen gegen die über jedes Lob erhabenen deutschen Truppen eine zweite Front zu errichten. Montgomerys Warnung dämpft die wilden Invasionsdebatten in diesem Augenblick merklich. Immer fernere Termine für den Beginn eines Landungsunternehmens werden genannt.

Sven Hedin gegen Schwedenhetze

Stockholm, 6. Januar. Sven **Hedin** schildert in der schwedischen Zeitung „Folkets Dagblad" die bahnbrechenden kulturellen Taten **Deutschlands**. Er erwähnt z. B. die Röntgenphotographie, die deutschen Entdeckungen in der Atomphysik, den hohen Stand der Wissenschaft und der Forschungen an deutschen Hochschulen usw. Hedin weist demgegenüber auf den kulturellen Tiefstand anderer Völker hin, der u. a. durch die Brutalität der Nordamerikaner gegen die Bevölkerung Marokkos, durch die englischen Todesurteile gegen die Inder und die Erschießung im Walde von Katyn deutlich geworden sei. Auf gewisse Kreise in Schweden anspielend, die auf ein baldiges Kriegsende und eine deutsche Niederlage spekulieren, erklärt Sven Hedin weiter, daß diese Art von „Heldenmut" nichts zu schaffen habe mit dem alten schwedischen Kriegertum. Man wage, Steine auf ein Volk zu werfen, von dem man glaube, daß es auf den Knien hinter den Schilden kämpfe. Diese Art von Mut sei nichts anderes als eine Feigheit und eine Schande für das schwedische Volk.

Italienische Freischärler

we. **Oberitalien**, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) „Scugnizzi" heißen in Neapel sonst Buben, die sich, den Kopf voll wagemutiger Streiche, auf den Straßen herumtreiben. Und „Scugnizzi" nennen sich jetzt Freischärler, die dem Feind das Leben schwermachen. Diese Scugnizzi" haben am Weihnachtsabend südlich von Cellone einen in Marsch befindlichen nordamerikanischen Truppenverband angegriffen und ihm heftige Schläge versetzt. Zwei Stunden lang dauerte der Kampf. Auf der Walstatt blieben nicht weniger als 72 tote und einige hundert verletzte Nordamerikaner zurück, während die übrigen zersprengt wurden, nachdem sie wertvolle Beute an Waffen und Munition zurückgelassen hatten. Die „Scugnizzi" selbst hatten 54 Mann eingebüßt.

*

we. **Oberitalien**, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Mailänder Polizeidirektion bekanntgibt, werden vom gestrigen Tage an alle Personen, die im widerrechtlichen Besitz von Waffen angetroffen werden, auf der Stelle erschossen.

Polen-Emigranten winden sich

sch. **Lissabon**, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Das polnische Emigrantenkabinett hat nunmehr auf die Einladung, dem Benesch-Pakt sowjetischer Diktion beizutreten, eine erste Antwort erteilt. Die polnischen Emigranten erklärten, sie seien bereit, dem Pakt beizutreten, wenn dieser in ein **allgemeines** Pakt- oder Sicherheitssystem für Europa umgewandelt werde. Einem solchen Sicherheitssystem müsse auch England mit langfristigen, mindestens auf zwanzig Jahre berechneten Garantien beitreten. Ein solches Bündnissystem wird aber gerade von Moskau entschieden abgelehnt. Stalin will sich von England in keinerlei Weise in die Karten sehen lassen, und England hat diesen Standpunkt in Teheran anerkannt. Infolgedessen stellt man sich jetzt im Foreign Office gegenüber der polnischen Forderung einer Garantie stocktaub.

Notschreie in Süditalien

b. **Berlin**, 6. Januar. Kinder und Greise betteln um etwas zum Essen, Frauen tragen ihre schmutzigen, halbverhungerten Kinder auf dem Arm. So sieht es in dem Italien aus, das die **Alliierten** „befreit" haben. Ein Bericht, aus dem ersichtlich wird, daß dieses Italien sich tatsächlich so darbietet, stammt aus einer englischen Feder, aus der Wochenschrift „News Review". Jeder Satz der Schilderung grauenhafter Zustände im besetzten Teil der Apenninhalbinsel ist eine vernichtende Anklage gegen die Engländer und Nordamerikaner. Vor allem aber ist er eine Aufdeckung der Praxis der „Weltbeglücker", die für manche Kreise in Europa nicht nur sehr lehrreich, sondern überaus heilsam sein dürfte. Die Besetzung eines Teiles Italiens ist ja nicht das Ergebnis einer in schweren Kämpfen erlittenen Niederlage; es ist die Folge der **Kapitulation Badoglios**. Das besetzte Gebiet gilt für Engländer und Nordamerikaner nach der hierfür ausgeklügelten Formel als das Land eines „Mitkriegführenden". Für die Kapitulation hatten unsere Feinde den Italienern alle materiellen und geistigen Segnungen versprochen, Freiheit und ausreichend zu essen. Ein großer Teil des italienischen Volkes war so töricht, diesen Prophezeiungen zu glauben, und begrüßte die Truppen der Feinde als Boten des ersehnten Friedens.

„Wir kommen als Befreier zu euch", so verkündete am 29. Juli feierlich General Eisenhower in einer Rundfunkbotschaft an das italienische Volk, „unsere Besetzung wird gemäßigt und gütig sein." „Marschiert mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden", appellierten Roosevelt und Churchill am 11. September 1943 an das italienische Volk. Man hat vor aller Welt klare und weitreichende Versprechungen gegeben, die den Italienern zumindest eine Besserung ihrer Verhältnisse zusagten. Englische und amerikanische Augenzeugen geben jetzt offen das Bild der Wirklichkeit vor aller Welt preis und enthüllen damit einen Wortbruch und einen Verrat, wie einst mit den vierzehn Punkten Wilsons geübt. „In ihrer Gier nach einem Stück Brot verfallen die Kinder bereits in förmliche Straßenräuberei. Auch gibt es zahlreiche Fälle abstoßender Kinderprostitution", so lesen wir in einem Bericht der nordamerikanischen United-Preß-Agentur aus den letzten Tagen des Verrats. „New Statesman and Nation" hat geschrieben: „Gewaltanwendung sogar gegen antifaschistische Kreise und Einrichtungen sind symptomatisch für den Stand der Dinge." Das sind nur wenige Sätze aus zwei amerikanischen und britischen Darstellungen der Verhältnisse nach der Kapitulation. Sie zeigen zusammen mit dem Artikel in „News Review", daß Elend, Not und Grauen das Schicksal derjenigen geworden sind, denen Engländer und Amerikaner „Freiheit von Furcht und Hunger" angekündigt hatten. Der Fall der Kapitulation Badoglios offenbart erneut, daß Versprechungen für den Feind nur eine Kriegslist sind. Man hat das „befreite" Italien gar nicht befreit und man wollte es auch gar nicht. Kann man es schamloser ausdrücken als „Daily Expreß" mit den Worten: „Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben." Nordafrika, Sizilien und Süditalien sind ein neues aufschlußreiches Beispiel für die Methoden unserer Gegner. Man scheut vor keinem Betrug und Wortbruch zurück, wenn man glaubt, damit auf billigere Weise als mit dem Einsatz der Waffen etwas erreichen zu können.

Wie feindliche Versprechungen und die Wirklichkeit aussehen, das zeigt die folgende Gegenüberstellung.

Vor und nach der Kapitulation

Vor der Kapitulation: „Ihr könnt selber aus den Auszügen der Reden der englischen und amerikanischen Staatsmänner ersehen, die in diesem Flugblatt wiedergegeben sind, daß wir Euch nicht mit Eurem schuldigen Regime gleichbedeutend setzen." (Englisch-amerikanisches Flugblatt, abgeworfen in der Nacht vom 3./4. Juli 1943 über Rom.)

Vor der Kapitulation: Wir werden sofort zu Euerer Unterstützung kommen mit Lebensmitteln und sonstigen Dingen, die wir liefern können. (Der britische Gewerkschaftsführer Tom O'Brien in einer Rundfunkansprache an das italienische Volk nach Reuter vom 26. Juni 1943.) Die USA. und die anderen alliierten Nationen verfügen über genügend Lebensmittelvorräte, um die Italiener vernünftig zu ernähren. („New York Times" vom 26. Juli 1943.)

Vor der Kapitulation: Als Beweis für den guten Willen, der hinter den Zusicherungen Roosevelts steht, haben die Alliierten schon jetzt umfassende Vorbereitungen für die Heranschaffung von ärztlichen Bedarfsartikeln für die Italiener getroffen. („New York Times" vom 5. August 1943.) Wir werden Euch sofort mit Arzneimitteln unterstützen. (Reuter vom 24. Juni 1943.)

Vor der Kapitulation: „Wir kommen als Befreier zu Euch. Unsere Besetzung wird gemäßigt und gütig sein." (Botschaft General Eisenhowers an das italienische Volk über Sender Algier am 29. Juli 1943.)

Vor der Kapitulation: Habt Vertrauen in Eure Zukunft. Alles wird gut ausgehen. Marschiert mit Euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden. (Appell Roosevelts und Churchills an das italienische Volk nach Reuter vom 11. September 1943.)

Vor der Kapitulation: Für Italien bedeutet der Sieg Amerikas: das Recht, mit all den anderen Nationen, zum Zugang der Rohstoffe und der Märkte aller Welt. (Flugblatt, abgeworfen über Rom in der Nacht vom 3. zum 4. Juli 1943.)

Nach der Kapitulation: „Die Italiener selbst haben den Faschismus ausgebrütet, großgezogen und ihn dann weggeworfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Italiener, die heute unsere Verbündeten sind, gestern noch gehässige und hinterhältige Feinde waren. Erst mit ihrer Niederlage haben sie sich zu unseren Verbündeten gemacht. Jetzt sollen sie leiden und schuften wie Galeerensklaven." („Sunday Expreß" nach Radio London vom 17. Okt. 1943.)

Nach der Kapitulation: Unter der Ueberschrift: „Die Hungersnot schreitet einher" erklärt der Leitartikel des „Daily Expreß" am 29. September 1943 folgendes: Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben. (Globereuter am 29. September 1943.)

Nach der Kapitulation: Reuters Sonder-Korrespondent in Neapel, Cecil Sprigge, berichtet, daß die Zahl der Typhusfälle in Neapel jetzt zehnmal so groß ist, wie kurz nach der Ankunft der Alliierten. Globereuter 26. Dezember 1943: Der Wassermangel und das Fehlen jeglicher hygienischer Einrichtungen beschwören in Süditalien Seuchen aller Art herauf, die nur mit Mühe auf ihren Herd beschränkt werden können. Mitteilung britischer Frontberichterstatter in Gibraltar in den Weihnachtsfeiertagen 1943.

Nach der Kapitulation: Eine tiefe Unzufriedenheit mit der alliierten Besetzung beherrscht die italienische Bevölkerung. Gewaltanwendung sogar gegen antifaschistische Kreise und Einrichtungen sind symptomatisch für den Stand der Dinge. („New Statesman and Nation" vom 18. 12. 1943.)

Nach der Kapitulation: Britische Soldaten, die aus Italien kommen, erzählen von katastrophalen Zuständen in Süditalien. Man vermöge sie kaum zu schildern. Ein völliger Zusammenbruch sei dort vorhanden. Nur ein Ziel gebe es dort für die Italiener: Lebensmittel! — „Um sich diese zu verschaffen, verkaufen diese Leute ihre Schwestern, Brüder, Mütter, Töchter, Söhne, ja sogar sich selbst." („New Statesman and Nation" vom 18. 12. 43.)

Nach der Kapitulation: „Es muß eine völlige Eingliederung des besiegten Italiens in die amerikanischen Wirtschaftsinteressen gefordert werden. Italien muß sich damit einverstanden erklären, seine Erzeugung und seine Ausfuhr der Entscheidung eines ausländischen obersten Wirtschaftsplanungsrates zu unterwerfen." (New Yorker Zeitschrift „American Mercury", Oktober 1943.)

Die harten Kämpfe um Berditschew

Heldenhafter Widerstand unserer Truppen gegen die anstürmenden Sowjets

Berlin, 6. Januar. Die Kämpfe an der Ostfront werden weiterhin mit größter Erbitterung fortgesetzt. Im Raum von **Shitomir** hielten die Bolschewisten ihren Druck nach Westen und Südosten mit starken Kräften aufrecht. Das verschlammte Gelände zwang sie, ihre Angriffe vor allem im Bereich der großen Straßen und Bahnlinien anzusetzen. Hier trafen sie aber immer wieder auf starke deutsche Sperriegel und abwehrbereite Sicherungskräfte. Die Versuche, diese Schußstellungen aufzubrechen, kosteten dem Feind beträchtliche Verluste. Dennoch wiederholten die Bolschewisten fortgesetzt ihre Vorstöße oder suchten durch Ueberflügelung die Widerstandszentren auszuschalten. Trotz des anhaltend schweren Druckes gingen unsere Truppen wiederholt zu Gegenangriffen über und zerschlugen vorgeprellte feindliche Kräfte.

Die Hauptangriffe führte der Feind im Süd- und Südwestabschnitt des sich noch weiter ausdehnenden Einbruchsraumes. Die aus der Gegend von **Fastow** über **Belaja-Zerkoff** beiderseits der nach Süden führenden Straße angreifenden Bolschewisten gewannen unter schweren Verlusten an Boden und schwenkten dann mit Teilen nach Osten ein. Beim Versuch, unsere dort stehenden Kräfte flankierend zu umfassen, wurde der Feind blutig zurückgeschlagen.

Der zweite besonders starke Stoßkeil hatte **Berditschew** zum Ziel. Trotz fortgesetzter deutscher Gegenangriffe bei denen südlich Kasatin sechs feindliche Panzer abgeschossen wurden, konnten die Sowjets von Osten her in die Stadt eindringen. Es gelang jedoch dem nach starker Artillerievorbereitung heftig nachdrängenden Feinde bisher nicht, den Widerstand unserer den Westteil von Berditschew haltenden Truppen zu überwinden. Um den an dieser Stelle stockenden Angriff weiter vorwärts zu reißen, stießen die Bolschewisten von Norden her auf breiter Front gegen die von Berditschew nach Nordwesten führende Straße vor. Doch auch in diesem Abschnitt stoppten unsere Truppen die in vielen Wellen anstürmenden Sowjets in harten Kämpfen und Gegenstößen ab. Zur Sicherung der Westflanke ihrer hier angreifenden Verbände schoben die Bolschewisten gleichzeitig Teilkräfte nach Südwesten vor, die aber bisher nur vereinzelt in Kampfberührung mit unseren Sicherungen kamen.

Auch bei **Witebsk** gingen die Bolschewisten wieder zum Angriff über, um unseren Truppen das in den letzten Tagen nordwestlich der Stadt gewonnene Gelände wieder zu entreißen. Die dort vorgehenden, von Panzern unterstützten feindlichen Bataillone wurden aber nach vorübergehendem Einbruch in unsere neuen Stellungen zurückgeworfen. Die an anderer Stelle gleichzeitig angesetzten schwächeren feindlichen Vorstöße scheiterten ebenfalls im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß.

Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 5. Januar. Der **Führer** verlieh am 30. Dezember 1943 das **Eichenlaub** zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Heinrich **Ochs**, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung, als 360. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Bei den Abwehrschlachten zwischen **Melitopol** und **Saporoshje** Mitte Oktober lag Leutnant Ochs mit seinen Panzerjägern im Brennpunkt der Kämpfe. Als der Feind mit starken Kräften zwischen zwei württembergisch-badischen Jäger-Regimentern einbrach, hielt ihn Leutnant Ochs durch das Feuer seiner Geschütze und der zu deren Schutz beigegebenen Maschinengewehre solange nieder, bis die Stoßreserven eingriffen und die Lage wiederherstellten. Am 21. Oktober 1943 fand Leutnant Ochs, wie bereits gemeldet, den Heldentod.

Streiflichter aus Aegypten

Von unserem Nahost-Vertreter

Selbst in Friedenszeiten hätte man ein Essen aus Garneelen, Schildkrötensuppe, Cocktails, Putenbraten mit Reis, Butterspargel, Erbsen, kandierten Früchten usw. als üppig bezeichnet. Wer jedoch in Kriegszeiten mit einer solchen Speisefolge aufwartet, ist das Musterbeispiel eines Plutokraten oder Schiebers. Roosevelt setzte sich allerdings während seines Aufenthaltes in Kairo in seiner Eigenschaft als Gastgeber mit einer Handbewegung über diese Klassifizierung hinweg und veranstaltete zu Ehren seiner „Freunde" Churchill und Tschiangkaischek ein Schlemmeressen, das wahrscheinlich den bedienenden Aegyptern in aller Deutlichkeit vor Augen führen sollte, was sich die USA. inmitten des Krieges alles leisten können. König Faruk von Aegypten scheint jedoch über diese Werbemethoden seine besondere Ansicht zu haben, denn er nahm weder an dem Gelage teil noch empfing er einen Vertreter der Plutokratengilde. Er schickte vielmehr seinen ersten Kammerherrn zu Roosevelt und ließ ihm mitteilen, daß er es bedauere, „wegen Unpäßlichkeit" den Präsidenten nicht persönlich begrüßen zu können. Die Rache folgte auf dem Fuße, denn in dem amtlichen Kommuniqué über die Konferenz in Kairo wurde mit keinem Wort des ägyptischen Herrschers gedacht.

Diese Geschichte ist nicht nur für den augenblicklichen Stand der Beziehungen Aegyptens zu den Okkupationsmächten typisch, sondern sie läßt auch zahlreiche Rückschlüsse auf die Verhandlungsart der Plutokratenhäupter unter sich zu. Helle Empörung herrscht im nationalägyptischen Lager darüber, daß sich Churchill als der eigentliche Herr des Nillandes aufspielte und mit keinem Satz das zukünftige Schicksal Aegyptens andeutete. Mit anderen Worten, auch für das ägyptische Volk dürfte die Atlantik-Charta bereits außer Kraft gesetzt sein. Welche Zustände heute in Aegypten herrschen, beleuchtet ein Aufsatz der führenden Kairoer Zeitung „Ahram", in dem es u. a. heißt: „Der Verfall der öffentlichen Moral durch den Einfluß der in unserem Lande befindlichen Truppen fremder Mächte hat einen Umfang angenommen, dessen Folgen unabsehbar sind." Diese Feststellung beruht auf einer Aeußerung des ägyptischen Ministers für soziale Fürsorge, derzufolge in den letzten Wochen 1500 ägyptische Mädchen durch fremde Soldaten verführt oder vergewaltigt wurden. Weiter veröffentlicht die ägyptische Presse eine Statistik, nach der 40 Prozent aller während des letzten Jahres in Aegypten verübten Mordtaten auf das Konto der englischen und nordamerikanischen Besatzungstruppen gehen. Angesichts dieser Entwicklung kann es nicht überraschen, daß der Rektor der Kairoer Universität vor kurzem ernste Befürchtungen für die ägyptische Jugend aussprach und scharfe Maßnahmen zu ihrem Schutz forderte.

Gleichlaufend mit diesen moralischen Krisenerscheinungen geht ein wirtschaftlicher Niedergang einher, der am härtesten die Aermsten der Armen, die Fellachen, trifft. Allein die Tatsache, daß die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten in Aegypten seit Ende 1939 um rund 500 Prozent gestiegen sind — im einzelnen haben sich nach der „Bourse Egyptienne" seit Kriegsbeginn beispielsweise Tomaten um 1200 Prozent, Kartoffeln um 1000 Prozent, Wollstoffe um 1000 Prozent und Reis um 900 Prozent verteuert —, ist ein untrügliches Zeichen, daß die britische Wirtschaftspolitik eine Inflation im Nillande heraufbeschworen hat. Wie schwer Aegypten an den von England auferlegten Kriegslasten zu tragen hat, geht ferner aus dem Hinweis hervor, daß der Umlauf der von der englischen National Bank of Egypt ausgegebenen Noten von 18 Millionen ägyptischen Pfund bei Kriegsausbruch auf 86 Millionen Pfund angeschwollen ist. Selbst das britische Propagandablatt „La Bourse Egyptienne" muß in einem „Die Inflation im Nahen Osten und ihre Gefahren" betitelten Aufsatz zugeben, daß diese Entwicklung schlimme Folgen für die Alliierten zeitigen kann. Die Hauptursache für das Auftauchen der inflationistischen Symptome erblickt die Zeitung in dem Auftreten der britisch-amerikanischen Besatzungsstreitkräfte, deren Besoldung wesentlich zur Erhöhung des Notenumlaufs beigetragen und die Abwertung der Währung beschleunigt hat. Es ist daher kein Wunder, daß die sozialen Spannungen seit Kriegsbeginn im Nillande erheblich zugenommen haben. Die Kaufkraft ist heute so stark hinter den Nominallöhnen zurückgeblieben, daß die breite Masse im größten Elend lebt.

Es ist daher kein Zufall, daß sich die Oeffentlichkeit seit kurzem wieder eingehend mit dem Fellachenproblem beschäftigt, und wenn namentlich in der Presse übereinstimmend hervorgehoben wird, daß diese Frage endlich und endgültig gelöst werden müsse, dann ist dies ein Beweis dafür, daß unter dem britischen Regime in dieser Hinsicht überhaupt nichts unternommen wurde. Nichts kann die ägyptisch-britische Kluft besser veranschaulichen als der Appell, den jetzt die nationalägyptische Führerschicht an den akademischen Nachwuchs gerichtet hat, aktiv an der Lösung des Fellachenproblems mitzuwirken. Für Großbritannien erwächst dadurch eine Gefahr, deren Ausmaß ziffernmäßig durch die Feststellung umrissen wird, daß von 18 Millionen Aegyptern 15 Millionen auf dem Lande wohnen. Die „Reformen", die während der englischen Herrschaft durchgeführt wurden, erstreckten sich lediglich auf einen verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung und verfolgten ausschließlich das Ziel, die Oberschicht im englischen Sinne zu erziehen und sich ihrer als Stützpfeiler für die britische Verwaltung zu bedienen.

Die Aufgabe, die die nationalägyptische Bewegung in Angriff genommen hat, ist schwer, und sie dürfte erst in vielen Jahren bewältigt sein, denn der Fellache zeigt nicht nur eine ausgesprochene Abneigung gegen alle Neuerungen, sondern er lebt zur Zeit noch so primitiv, daß zunächst einmal alle Voraussetzungen für einen bescheidenen Bildungsstand geschaffen werden müssen. Wenn Großbritannien bis heute imstande war, sein Fronsystem aufrechtzuerhalten, so nur aus dem Grunde, weil die überwiegende Mehrzahl des ägyptischen Volkes auch jetzt noch eine erschreckende Unwissenheit aufweist. An der Themse dürfte man über diese geistige Mobilisierung um so weniger erfreut sein, als sich erfahrungsgemäß der Bolschewismus sofort in einen derartigen Prozeß einzuschalten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401063/fragment/page=0001
DFG

und alle erwachenden Kräfte an sich zu ketten versucht. Noch ist dieser Augenblick nicht gekommen, und es wird zudem allein Sache der nationalen Führung sein, dieser Gefahr rechtzeitig vorzubeugen. Vorläufig genügt es, die Tatsache zu verzeichnen, daß mit dem Fellachenproblem eine Frage in den Mittelpunkt des nahöstlichen Raumes gerückt ist, deren Lösung einen durchaus revolutionären Charakter trägt und deren politische Auswirkung noch nicht zu übersehen ist. Feststehen dürfte dagegen jetzt schon, daß Roosevelts eingangs angeführte Methode kaum geeignet ist, die Aegypter von der Notwendigkeit zu überzeugen, leichten Herzens hungrig weiterzuleben, mit dem „erhebenden Gefühl", daß es wenigstens den plutokratischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs noch gut geht.

Brennpunkte im Südwestpazifik

Tokio, 6. Januar. Ueber die jüngsten militärischen Vorgänge in Neupommern und Neuguinea, dem augenblicklichen Hauptkampfgebiet des Südwestpazifik, liegen in Tokio Frontberichte vor, die übereinstimmend den Ernst der Lage betonen. Obwohl sich die Kampfhandlungen auf vier verschiedene Abschnitte erstrecken — auf Kap Merkus, Kap Gloucester, Neupommern, auf das Gebiet nördlich von Finschhafen und neuerdings auf Kap Gumbi — so stehen alle Operationen doch in engem Zusammenhang. Besonders in Neupommern im Westen sind gegenwärtig heftige Bodenkämpfe im Gange. Den Japanern ist es bei Kap Merkus gelungen, nach schweren Angriffen einen feindlichen Flugplatz zu besetzen und zur Operationsbasis der Luftstreitkräfte zu machen. Die Berichte zeigen, daß die Nordamerikaner gerade dort in den letzten Tagen große Verluste an Menschen und Material erlitten. Ein Frontbericht der Zeitung „Yomiuri Hotschi" stellt fest, daß durch die militärische Entwicklung in den letzten Wochen der lebenswichtige japanische Hauptstützpunkt Rabaul sehr exponiert sei, und zwar aus der Richtung von Neuguinea, von Neupommern oder den Salomonen und vom Zentralpazifik aus. Am 2. Januar landeten feindliche Truppen bei Kap Gumbi. Es handelt sich hier um die am weitesten vorgeschobene Position des Feindes.

Brasilianisches Kanonenfutter

sch. **Lissabon**, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Das neue Kanonenfutter aus Brasilien, das die USA. in Rio de Janeiro bestellt hatten, und dessen Kommen bereits Ende des vergangenen Jahres angekündigt wurde, ist nunmehr auf dem Wege zum Einsatz. In Rio de Janeiro wurde halbamtlich erklärt, daß Brasilien demnächst einige — angeblich drei bis vier — Divisionen nach Uebersee entsenden werde. Diese Divisionen sollen zunächst nach Nordafrika gebracht und dort von nordamerikanischen Instrukteuren ausgebildet werden. Nach Beendigung der Ausbildung ist ihr Einsatz in Italien oder im Mittleren Orient vorgesehen. Die USA. bemühen sich, auch in anderen südamerikanischen Staaten Truppen für Uebersee zu werben, um die Verluste unter ihren eigenen Soldaten nach Möglichkeit auszugleichen.

Kurze Meldungen

Der ehemalige Gesandte Bulgariens in Ankara und frühere Außenminister, Sawa Kiroff, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Vichy ernannt worden.

Portugiesisch-Timor wurde am Dienstag von dem australischen Außenminister Herbert Evatt in einer Rede, die er über die künftige australische Außenpolitik hielt, als „Bestandteil einer erweiterten australischen Zone" bezeichnet.

Das USA.-Finanzministerium hat 44 Nationen zur Teilnahme an einer internationalen Währungskonferenz zum „Studium der Möglichkeiten des Wiederaufbaues des Nachkriegshandels" eingeladen. Es handelt sich hierbei um einen Befehlsempfang, der von der Hochfinanz veranstaltet wird, um die Weltherrschaftspläne des Judentums weiter voranzutreiben.

Zum Nachfolger für General Montgomery als Oberbefehlshaber der 8. britischen Armee ist General Sir Oliver Leeth ernannt worden.

Japans Machtbereich stark verteidigt

Der europäische und ostasiatische Kriegsschauplatz sind als ein Ganzes zu betrachten. Beide Kampfräume stehen in einer klaren Wechselwirkung zueinander, und die Erfolge auf dem einen Gebiet sind zugleich Erfolge für das andere. Die Strategie der Japaner ähnelt im großen unserer eigenen Kampfführung im Osten. Japan hat genau so wie wir am Anfang des Krieges schnell und konzentriert zugeschlagen und ungeheure Räume erobert, die jetzt durchorganisiert oder als operative Waffe benutzt werden. Genau so wie wir in Europa haben sich die Japaner im asiatischen Raum die Grundlage für eine erfolgreiche Offensive gegen die Briten und Amerikaner geschaffen, indem sie die gewaltigen Reserven an Menschen und Material für die Rüstung organisiert haben. Während die Besetzung kleiner Inseln im Pazifischen Ozean den Briten und Amerikanern durch die hohen Verluste besonders an wertvollen großen Schiffseinheiten teuer zu stehen kommt, bedeuten bei dieser Auseinandersetzung die großen Erfolge der japanischen Luftwaffe, die zu einer weitgehenden Vernichtung der amerikanischen Pazifikflotte geführt haben, auch eine wesentliche militärische Entlastung für den europäischen Kriegsschauplatz. Denn die von den Japanern vernichteten Schiffe können ja nicht mehr gegen uns eingesetzt werden. Außerdem müssen als Ausgleich für die im Pazifik entstandenen Verluste stärkere Seestreitkräfte von Europa nach Ostasien abgezogen werden. Am Anfang des dritten Kriegsjahres der Japaner steht die politische und militärische Front Japans auf allen Plätzen Ostasiens recht gut. Japans Kriegspotential wird durch die Mobilisierung der reichen Bodenschätze in den eroberten Südgebieten von Monat zu Monat gesteigert, die Lage in Zentralchina entwickelt sich weiterhin günstig. Japans Verbündete sind einig und stark im Willen zum Sieg über die Feinde. So wird der heldenhafte japanische Lebenskampf mit entschlossener Einmütigkeit Seite an Seite mit dem Reich geführt.

Karte: Dehnen-Dienst

Feind verlor 29 Terrorbomber

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Im Kampfraum südöstlich und westlich Shitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet. Einige Panzerverbände zerschlugen in überraschendem Vorstoß ein sowjetisches Schützenregiment. Besonders im Abschnitt von Berditschew steigerten die Bolschewisten ihre Angriffe. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Ostteil der Stadt aufgegeben, während die Sowjets an den übrigen Stellen zurückgewiesen wurden.

Westlich Propoisk trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützendivisionen und zahlreichen Panzern auf schmaler Front zum Angriff an. Die für die Sowjets besonders verlustreichen Kämpfe sind noch im Gange.

Versuche der Bolschewisten, nordwestlich Witebsk das in den letzten Tagen von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen, wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Nördlich Newel scheiterte ein mit Panzerunterstützung geführter Angriff der Bolschewisten.

Marineküstenbatterien beschossen bei Kronstadt im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge und erzielten zahlreiche Treffer auf einem Motorschiff.

An der süditalienischen Front griff der Feind westlich Venafro wiederholt unsere Gefechtsvorposten mit überlegenen Kräften an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Auch nordwestlich Ortona brachen mehrere feindliche Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

In den Mittagsstunden des 4. Januar griffen nordamerikanische Bomber Orte in Nord- und Westdeutschland an. Die Wohnviertel der Stadt Kiel waren erneut das Ziel eines schweren Terrorangriffes. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 29 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber ab.

In der letzten Nacht überflogen einige britische Störflugzeuge West- und Norddeutschland.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.

Aus der Wirtschaft

Vereinfachte Hauszinssteuerabwicklung

Der Reichsfinanz- und Reichsinnenminister haben in einem gemeinsamen Runderlaß vom 17. Dezember (Reichsinnenministerialblatt Nr. 51) Vorschriften über die Abwicklung der Hauszinssteuer erlassen. Generell gilt, daß die vom 1. Januar 1944 ab aus den Hauszinssteuerposten bei den Hebestellen noch eingehenden Beträge voll denjenigen Gemeinden belassen werden, bei denen sie aufkommen. Diese Regelung wird demnächst durch Gesetz oder Verordnung bestätigt werden. Im einzelnen wird bestimmt, daß die vom 1. Januar 1944 ab eingehenden Beträge der Gemeinde, in deren Bezirk das steuerpflichtige Grundstück liegt, zufallen, auch dann, wenn die Erhebung durch einen Gemeindeverband (Amt) erfolgt.

Die Ansprüche aus den nach dem 31. Dezember 1943 für die Zeit von dem 1. Januar 1943 noch neu begründeten Forderungen an Hauszinssteuer werden, ebenso wie die am 1. Januar 1944 noch rückständig gebliebenen Hauszinssteuerforderungen, den Gemeinden überlassen. Der Abgeltungsbetrag für die Hauszinssteuer fließt auch in diesen Fällen dem Reich zu. Soweit die bis zum 31. Dezember 1942 laufende Hauszinssteuer vor dem 1. Januar 1944 entrichtet und daher der Staatskasse zugeflossen ist, wird eine vom Steuerpflichtigen zu beanspruchende Erstattung nach näherer Bestimmung der Ziff. 7 aus der Staatskasse geleistet. Soweit dagegen ein Hauszinssteuerrest der Gemeinde zugefallen ist, ist der zu erstattende Betrag gegen diesen Rest aufzurechnen; den entsprechenden Betrag hat die Gemeinde vom Hauszinssteuerrest abzusetzen.

Ueber Anträge auf Stundung oder Erlaß der den Gemeinden zufallenden Hauszinssteuerbeträge entscheiden die Gemeindebehörden nach den für Gemeindeabgaben geltenden Vorschriften. Bei dem Katasteramt gestellte, am 1. Januar 1944 noch unerledigte Anträge sind unter Benachrichtigung des Antragstellers an die Gemeinde abzugeben; der Regierungspräsident gibt im Falle einer bei ihm schwebenden Beschwerde die Vorgänge an die Gemeinde ab und veranlaßt dies, ihrerseits zu entscheiden.

Die noch unerledigten nach § 5 Abs. 2 Satz 3 der Verordnung vom 31. Juli 1942 gestellten Anträge auf Berücksichtigung von Aenderungen, die in den Verhältnissen des Grundstücks bis zum 30. November 1942 eingetreten sind, sind in allen Fällen vom Katasteramt bzw. von den Rechtsmittelbehörden abzuwickeln. Das gleiche gilt für etwa noch ausstehende oder erforderlich werdende Veranlagungen zur Hauszinssteuer. Die Aenderungsmitteilungen über den Abgeltungsbetrag für die Hauszinssteuer sind wie bisher dem Finanzamt zu übersenden.

Eisenbahntransporte bei Frost. Während der Wintermonate ist immer wieder zu beobachten, daß beim Versand von Massengütern in Eisenbahnwagen, z. B. von Erzkonzentraten, Erzen, Formsand, Kalksteinen, Lehm, Kies, Fein- und Nußkohle, nicht die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, um ein Festfrieren dieser Güter in den Eisenbahnwagen beim Eintritt von Frostwetter zu verhindern. Dadurch können erhebliche Störungen im Wagenumlauf, Zeitverluste sonstiger Art, Mehrarbeit und hohe zusätzliche Kosten entstehen. Durch geeignete Maßnahmen müssen solche Störungen im Transportumlauf vermieden werden. In erster Linie müssen die erforderlichen Gegenmaßnahmen von den Verladern getroffen werden; aber auch die Empfänger solcher Sendungen sollten beim Abschluß der Kaufverträge oder der Lieferbedingungen auf die Gefahr des Festfrierens der Ladungen hinweisen und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen verlangen. Als solche sind nach den deutschen Verkehrsnachrichten verschiedene Verfahren zu empfehlen. So eignen sich Sägespäne oder zerkleinertes Stroh als Mittel zur Verhütung des Zusammenfrierens oder Festfrierens der Ladung; besonders aber wird die Verwendung von Viehsalz empfohlen, mit dem vor allem die Wagenböden und -wände sowie alle Wagenteile geschützt werden, die beim Entladen geöffnet oder bewegt werden müssen. Bei der Entladung von festgefrorenen Massengütern ist im übrigen besonders darauf zu achten, daß die Eisenbahnwagen sorgfältig geleert und ohne Reste der Ladung, die z. B. in den Wagenecken festgefroren sind, zurückgegeben werden, wie überhaupt in solchen Fällen auf eine ausreichende Reinigung der Wagen besonders sorgfältig zu achten ist.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spreitz. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

FAMILIEN-ANZEIGEN

Es wurden geboren:

Edelgard 5. 1. 1944. Frau Hildegard Thomsen geb. Zobel, Uffz. Kurt Thomsen, Volkmannstr. 6. (

Karen. Ilse Scheuritz, z. Z. Privatklinik Dr. Wiegand, Gustav Scheuritz, Ingenieur. 4. 1. 1944. Bad Lauchstädt, Feldgraben 54. (f

Karl-Heinz. 1. 1. 1944. Marg. Schadly geb. Künzler, Willi Schadly. Bad Lauchstädt, Bahnhofstr. 10. *

János László. Pastor und Dozent Dr. L. M. von Pákozdy und Frau Sabine geb. Drucklauff. Budapest V (Ung.), Pozsonyi-ut 58. 4. 1. 1944.

Ihre Verlobung zeigen an:

Christa Saalbach — Karl Sistl. Gut Roifsroden, Gut Wolen, Krs. Kalisch (Warthegau). Silvester 1943. (a

Marlies Brandes — Gefr. Wolfgang Kühle. Hildesheim, Dölau b. Halle. Neujahr 1944. (h

Elfriede Zahn — Masch.-Obgefr. Kurt Keil, z. Z. Urlaub. Ammendorf, Hallesche Str. 10. 1. 1. 1944. †

Ihre Vermählung zeigen an:

Werner Euskirchen, Obgefr. d. Luftwaffe, **Lieselotte Euskirchen** geb. John. Halle (S.), Gr. Brauhausstr. 23, 18. 12. 1943. (u

Erich Wolff, Feldw. d. Luftw., **Erna Wolff** geb. Müller. Halle (Saale), Schippenbeil (Ostpr.), Januar 1944. *

Unser lieber, gut, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder und Freund, der Grenadier **Kurt Busse** ist im Alter von 19¼ Jahren im Süden für Deutschlands Zukunft gefallen. Er folgte seinen beiden im Osten gefallenen Vettern. In tiefer Trauer: **Otto Busse** und Frau **Anna** geb. Marquardt, **Rudi Busse, Luci Engelmann**, und alle Angehörigen. **Burgsdorf.** (a

Vier Wochen nach glücklich verlebt. Urlaubstagen fand mein lieber Sohn, meine einzige Stütze, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Gefreite in einem Gren.-Regim. **Hugo Münzner** geb. 8. 8. 1923, gef. 17. 12. 1943, im Osten den Heldentod. (a In stiller Trauer: Witwe **Wilhelmine Münzner** geb. Vogt als Mutter und alle Angehörigen. **Friedeburg, Halle, Döpel, Freckleben**, d. 1. Januar 1944.

Im Osten fiel am 27. 11. 1943 unser geliebtes, einziges Kind, der Pionier **Fritz Appelt** kurz vor Vollendung des 18. Lebensjahres. In tiefem Schmerz: **Friedrich Appelt** und Frau. * **Halle**, Gustav-Hertzberg-Str. 16, und **Staßfurt**, d. 5. Januar 1944. Bitte keine Beileidsbesuche

Mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager **Franz Denkewitz** Uffz., fand im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod * In tiefem Schmerz: **Irma Denkewitz** geb. Koch und Angehörige. **Halle (S.)**, Thomasiusstraße 2.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefr. **Erich Bornkessel** sein junges Leben im Osten lassen mußte. * In tiefer Trauer: **Karl Bornkessel** und Frau **Anna** geb. **Weishaupt**, Geschwister und Angehörige nebst Braut. **Schiepzig und Goddula**, 5. 1. 44.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der Grenadier **Horst Lutze** im blühenden Alter von 18 Jahren sein junges Leben beenden mußte. In tiefem Weh: **Max Lutze** und Frau geb. Piltz u. alle Angehör. **Halle (S.)**, den 5. Januar 1944. Rattmannsdorfer Weg 31. * Beisetzung Freitag, 12 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Unsagb. Herzeleid brachte die für mich so schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, der gute Vati seiner Kinder, der Oberwachtmstr. d. Schutzpolizei **Rudolf Leichtmüller** im blühenden Alter v. 28¾ Jahren bei einem Terrorangriff in Bozen sein junges Leben lassen mußte. In tiefem Weh: **Martha Leichtmüller** geb. Müller, **Sieglinde** u. **Heidemarie** und Angehörige. * Fürstental 5, den 4. Jan. 1944.

Wir erhielten die für uns tieftraurige Nachricht, daß nun auch unser zweiter Sohn, mein lieber Bruder, unser Neffe und Vetter, der Gefreite **Heinz Schachtel** Inh. des E. K. 2. Kl., im Alter von 23 J. im Osten am 18. Dezbr. sein Leben lass. mußte. Er folgte seinem lb. Bruder Gerhard nach 11 Monaten in die Ewigkeit. In stiller Trauer: **Otto Schachtel** und Frau **Theda** geb. Boelmann, **Gerda Schachtel** u. alle Angeh. **Halle**, Schmiedstr. 35, d. 3. 1. 44.

Am 2. 1. entschlief nach kurz., schwer. Krankenlager in einem Res.-Laz. mein lieber Mann, uns. gut. Vater, Hptm. **Ewald Freiherr v. Hoyningen-Huene** **Elvezia Freifrau v. Hoyningen-Huene** geb. Veladini, **Ewald Freiherr v. Hoyningen-Huene**, Obergefr. (ROB.) im Felde, **Friedrich Freiherr v. Hoyningen-Huene**, Soldat im Felde. (i **Halle (S.)**, am 5. Januar 1944. Blumenthalstraße 8. Die Beerdig. hat heute im engst. Familienkreise stattgefund. Bitte keine Beileidsbesuche.

Am 1. 12. fiel bei den schweren Kämpfen im Osten mein geliebter Mann, mein lieber Vati, unser herzensguter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder und Schwager, der Kaufmann, Gefreiter **Rolf Ortenbach** im Alter von 37 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Käte Ortenbach** geb. Schulze. (h **Halle (S.)**, Herderstraße 9, **Eisenach und Weißenfels.**

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieb. Sohn, der Grenadier **Erich Blaue** am 28. 11. im 20. Lebensj. seiner schweren Verwundung erleg. ist. Die tieftrauernden Eltern: **Paul Blaue** und Frau **Emma** geb. Krüger, **Rudi**, in amerikan. Gefangenschaft, **Helmut** und **Gerhard**, z. Z. Wehrm., **Paul**, RAD., und alle Angehörigen. * **Voigtstedt/Sangerhausen**, 5. 1. 44.

Heute starb durch Herzschlag unverhofft mein lieber treusorgender Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Rühlmann** einen Tag vor seinem 80. Geburtstag. In stiller Trauer: **Marie Rühlmann** geb. Langenberg. (h **Halle (S.)**, Bäckerstraße 6. Beerdig. Sonnabend, ½10 Uhr, Kap. Südfriedhof. Zuged. Kranzspend. Friedhofsverwalt. erbet.

Am 4. Januar ging unser lieber, strebsamer Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel **Kurt Kreutzmann** plötzlich im 28. Lebensjahre von uns. In stiller Trauer: **Paul Kreutzmann** und Frau als Eltern, **Paul Kreutzmann** und Familie, **Willi Kreutzmann** u. Familie, **Richard Kreutzmann**, z. Z. im Felde, u. **Klaus Kreutzmann.** (a **Lochau. Gröbers.**

Am 3. Januar verschied plötzlich nach langem, geduldig ertragenem Leiden unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel, mein guter Lebenskamerad **Georg Bauhardt** im 58. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an: **Seine Kinder** und alle Angehörigen. **Halle (S.)**, Füsilierstraße 4. * Beerdig. Sonnabend, 10½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nach einem arbeitsamen Leben u. langem Leiden ist am 5. Jan. mein treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager, der Buchdrucker **Otto Böttcher** im 75. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. * In stiller Trauer: **Ida Böttcher** geb. Herzog nebst Söhnen und allen Angehörigen. **Dölau**, Hindenburgstraße 55. Trauerfeier Montag, 15 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Heute morgen nahm Gott meine liebe Frau, uns. Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau **Emilie Wittlief** geb. Koch nach längerem Leiden im blüh. Alter von 32 Jahren zu sich. (h In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Georg Wittlief**, Bauingen., Wehrmacht. **Halle (S.)**, Merseburger Str. 56. Beerdigung Sonnabend, 11.00, Südfriedhof, Seelenamt Sonnabend 8.00, Dreieinigkeitskirche.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief im Alter v. 66 J. meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Omi **Anna Kannewurf** geb. Münchhoff. In tiefer Trauer: **August Kannewurf** u. Kinder nebst Angehörig. **Halle (S.)**, Königstraße 71. (h Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 12½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Ein sanfter Tod erlöste am 4. 1. nach kurzer Krankheit u. einem arbeitsreichen Leben unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante **Emma Zech** geb. Deckert im 78. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder.** **Nietleben**, den 5. Januar 1944. Lilienstraße 4. * Beerdigung Sonnabd., 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemüsekonserven.

1. **Krankenanstalten und Heime** erhalten in diesem Winter Gemüsekonserven nach einem bestimmten Verteilungsplan. Für den Antrag auf Ausstellung von Bezugscheinen, der bei dem unterzeichneten Amt **bis spätestens zum 15. 1. 1944** abgegeben sein muß, sind die den Anstalten u. Heimen von ihren Organisationen mitgeteilten Richtlinien maßgebend. Die Konserven sind auf Grund der daraufhin erteilten Bezugscheine B vom Großhandel oder vom Hersteller zu beziehen. Ein Umtausch der Bezugscheine B in Großbezugscheine findet nicht statt. Die Bezugscheine B müssen bis spätestens zum 31. 1. 1944 den Herstellern vorliegen. Für das an der Anstaltsverpflegung teilnehmende ärztliche, Pflege- und sonstige Personal werden keine Gemüsekonserven ausgegeben.

2. **Zuckerkranke** können von ihrer Bezirksverteilungsstelle einen Berechtigungsschein über 18 1/1 Dosen Gemüsekonserven erhalten, sobald dort eine von der Reichsärztekammer geprüfte ärztliche Bescheinigung eingegangen ist. Die Berechtigungsscheine sind sofort an einen der vier nachstehenden Kleinverteiler abzugeben, der dem Verbraucher darüber eine Quittung zu erteilen hat:

Pfeiffer & Haase, Ldw.-Wucherer-Straße 76.
Pottel & Broskowski, Waisenhausring 16 und Gr. Ulrichstr. 33/34.
Heinz Schulze (früher Fruchthaus Füssel), Leipziger Str. 50.
August Schwendmayr, Gr. Ulrichstraße 46.

Die Berechtigungsscheine sind von den vier Kleinverteilern in Bezugscheine A umzutauschen und an den Großverteiler weiterzugeben. Der Großverteiler hat d. Bezugscheine A in einen Großbezugschein umzutauschen und diesen an einen Hersteller zu übersenden. (e

Halle, 6. Januar 1944.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Prüfung für das Reichssportabzeichen.

Im Monat Januar 1944 finden folgende Prüfungen für das Reichssportabzeichen statt:
Geräteturnen: Turnhalle am Roßplatz, Freitag, den 14. Januar 1944, von 18—19 Uhr.
Schwimmen: Stadtbad, Männerschwimmhalle, Sonntag, den 9., und 23. 1. 1944, von 8—9 Uhr.
Zur Prüfung wird nur zugelassen, wer ein beglaubigtes Urkundenheft besitzt und seinen Wohnsitz in Halle hat.
Jeder Bewerber nimmt auf eigene Gefahr an den Prüfungen teil.
Halle, den 5. Januar 1944. (e
Der Oberbürgermeister.

Lohnsteuer für Hauspersonal.

Die Haushaltsvorstände sind verpflichtet, bei der Zahlung von Löhnen u. dgl. an ihr Hauspersonal die Lohnsteuer, die auf die Löhne u. dgl. entfällt, einzubehalten und an die Kasse des Finanzamts abzuführen. Die Einzelheiten über die Berechnung der Lohnsteuer und über die Abführung an die Kasse des Finanzamts ergeben sich aus dem „Amtlichen Merkblatt für den Steuerabzug für Hausgehilfinnen". Ein Haushaltsvorstand, der ein solches Merkblatt noch nicht oder nicht mehr besitzt, wendet sich sofort mit der Bitte um Uebersendung eines solchen Merkblatts an das für seinen Wohnsitz zuständige Finanzamt.

Die Lohnsteuer ist (statt allgemein spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalendervierteljahrs) **spätestens am zehnten Tage nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres** abzuführen,
a) wenn die einbehaltene Steuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich weniger als 2.— RM. betragen hat, oder
b) wenn Hauspersonal erstmalig im Laufe eines Kalenderjahres beschäftigt wird und die einbehaltene Steuer bis zum Schluß des ersten Kalendermonats nach der Einstellung des Hauspersonals weniger als 2.— RM. betragen hat.

Die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis. (e

VERLOREN — GEFUNDEN

Der junge Mann, der am Sonntagabend Straßenb. 4 Uhr gefund. hat, w. geb., dieselbe abzug. Frau Ziegler bei Keitel, Mühlberg 3. *
D.-Lederhandschuh, braun, 31. 12. Ludw.-Wucherer-Str. verlor. Bel. Keilholz, Viktor-Scheffel-Str. 15. (
Lederhandschuh, braun., Nähe Franckepl. verl. Geg. 10.- Belohn. abzugeb. Lange Str. 8 Tankstelle.*
Knirps, bunt kar., Marke „Boy", 3. 1., 16.15 Uhr, MNZ.-Geschäftsst. Riebeckplatz liegen gelass. Unter Zurücklass. seiner Adr. dort od. b. Müller, Halle-Trotha Am Hang 14, gegen gute Belohng. abzugeben. (
Damen-Lederhandschuh, schw., gef., rechter, Linie 1 Markt—Steintor, gegen 16½ Uhr verloren. Belohnung. Schillerstraße 46, part. (
Da.-Armbanduhr Silversternacht vl Bel. Frau Stolle, Hallorenring 8. (
Kappe, schw., mit Pelz, im Ufa, Danz. Freih., 4. 1., 11.30—13.30, abh. gek. Bel. Nachr. S. 1556 HN. *
H.-Armbanduhr 4. 1. Lutherplatz b. Pfännerh. verl. Andenken. Gute Belohn. Lutherplatz 10, part. *
Gürtel, lila, m. Silberperl. bestickt, verloren. 10.- Belohnung. Moldenhauer, Streiberstraße 29. *
Nadel, gold., m. geschnitzt. Stein (Gemme) 4. 1. verl. Sehr gute Bel. Reinh.-Heydrich-Str. 6 (358 19). *
Offiz.-Handschuh, rechter, 3. 1. i. Ringtheater, letzte Vorstell., verl. Geg. Belohn. abzug. Otto Schmidt, Rönziger Str. 18, II, Gartenhaus. *
Brille m. rot. Etui verl. Gute Bel. Etzold, Otto-Küfner-Str. 75, III *
Schirm v. Landsb.Str. b. Bhf verl. Bel. Schulze, Landsberger Str. 67.*
Hrn.-Fingerhandsch., blaugrau gestr., lila inn. gef., Ufa 4. 1. abd verl. Bel. Hermannstr. 25, pt. lks. *
Die Person, die in der Thomasiusstraße die rote Brieftasche m. Inh. aufhob, ist beobachtet u. erkannt. Ich fordere sie auf, die Tasche sof. gegen Belohnung abzugeben bei H. Kühlfluck, Drogerie. *
Wildlederhandsch., bl., lk., 1. 1. abds., v. Reileck bis Reilstr. verlor. Belohng. Große Steinstr. 10, I. l. *
Tasche, schw., mit wicht. Papier., Löw.-Ap. abh. gek. Bel. 40.- Buchmann, Brüderstr. 14, Wickner. *
Handtasche, rote, mit 7 Kleiderk. auf Namen Belger u. Reinicke, mit WHW.-Scheinen, 45.-, 2 Raucherkarten auf Reinicke, Maschwitz, Montag Fleischerei Ackermann, Oleariusstr., abh. gekomm. Belohn. Emmy Reinicke, Maschwitz Nr. 13.*
Skotch-Terrier, schwarzgrau, mit weißer Brust, Silvester entlaufen. Belohng. Diemitz Breite Str. 20a. Telephon 338 66. (a
Wer hat am letzten Dienstag in seiner Ware von Samen-Greil einen Ring gefunden? Bitte dort gegen Belohnung abgeben. *
Portemonnaie 5. Jan. Händelstr. gefunden. Anfr. St. 1251 HN. (

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Max Krug, Fachsamenhandlung, Markt 16. Freitag, 7. 1., weg. dring. Inventurarbeiten geschlossen. (h
Strohverteilung an die bei mir angemeldeten Kleintierhaltungen: für H u. J Montag, 10.; für K Dienstag, 11., u. L Mittwoch, 12. Januar. Ausgabe nur 8—12 Uhr. Franz Müller, Kartoffel- und Stroh-Großversand, Taubenstraße 14. (i
Strohverteilg. Freitag 9.00—12.00 Nr. 1201—1350. Herm. Bernstein. (h
Die öffentliche Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank finanziert Neubau, Hauskauf, Hypothekenablösung, Umbauten oder Hausverbesserungen durch steuerbegünstigtes Sparen. Beratung in allen Fragen der Finanzierung sowie Aufklärungsschriften und Steuermerkblatt durch die Mitteldeutsche Landesbank, Halle (S.), Leipziger Straße 2 (lfd
Wilhelm Tetzner & Sohn, Rohprodukte, Eisen, Metalle, Papier, Flaschen und Glasscherben. Halle (S.), Reideburger Straße 26, Ruf Nr. 242 61 Zugelassen unt Nr. 688
Schreibmaschinen-Reparatur all. Systeme führt aus Karl Pretsch, Thomasiusstraße 16, Fernruf 361 34. Aelteste Spezialwerkstatt a. Platze. Urania-Schreibmaschinen. (lfd
Einlagen von Spanier nach Maß und Gipsabdruck. Ohne Stahl, federleicht. Spanier Alter Markt 7 (h
Kienzle Tachografen, Tachometer repariert, liefert und baut ein Alfred Dietrich, Berliner Str. 6. Halle (Saale). Ruf 337 35
Hermann Mannhardt, Halle, Burgstraße 8. Rufnr. 244 02. Glas- und Gebäudereinigung. (lfd
Aluminium-Kießler, Hallmarkt, gegenüber Pol.-Präsidium. Haus- u. Küchengeräte. Spezialität: Mabag Grude-Herde. Ruf 341 83 (lfd

TIERMARKT

Kühe und Färsen, darunter Zugkühe, hochtrag. u. neumelk. Herdbuchbullen, Zugochsen verk. laufd. in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Halle (S.), Freiimfelder Straße 7, Telephon 337 17. (h

SPORT-VEREINSNACHRICHTEN

Reichsbahnsportgemeinschaft Der Uebungsbetrieb der Schwimmabteilung findet jetzt nicht mehr donnerstags, sondern sonntags in der Zeit von 16.40—18.00 Uhr, statt. Erstmalig am Sonntag, 9. Januar. (e

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 16½—19 Uhr: **Die Regimentstochter**; Freitag, 15¾—19 Uhr, 5. Vorstell. Freitag-Stammkart. C: **Carmen**; Sonnabend, 16¾—19 Uhr, Erstaufführg.: **Aufruhr in Flandern**, Schauspiel von Fritz von Zwehlen.
Wiederholung d. Weihnachtsmärchens am Montag, d. 10. Jan., 10 Uhr im Stadttheater. Beginn des Vorverkaufs am Freitag, d. 7. Jan., 9 Uhr, Kasse des Thalia-Theaters. (e
Das übernächste **4. Philharmon. Konzert** findet Donnerstag, den 13. Jan., ½5—½7 Uhr, durch die **Dresdener Philharmoniker** unter Staatskapellmeister **Heinrich Hollreiser (München)** mit **Prof. Winfried Wolf** als Klaviersolist statt. „Don Juan" v. R. Strauß, Klavierkonzert e-moll v. Chopin, Sinfonie Nr. 2 C-dur von Schumann. Kartenverkauf bei Hothan v. 10—13, 15—18½ Uhr. (h
Palucca. Der Tanzabend, der auf 7. Januar festgelegt ist, fällt aus. Konzertbüro Dr. F. Klemm (Verkehrsverein) Rot. Turm, 1. Stock. (h
Städt. Vortragsamt: Kursus „Laienschaffen" (Direkt. K. Lange). 1. Abd.: **Holzarbeiten** am Freitag, d. 7. 1., 18 Uhr, Werklehrerseminar im Burghof Giebichenstein.
Steintor-Varieté. Täglich 17.00: **Neujahr 1944.** Die., Mi., Do., Fr., Sa., So., auch 14.00. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring. Fr., 7. 1., 17.30 Uhr, Mozart-Chor d. Berl. Hitler-Jugend.
Achtung! Achtung! Verlegung d. KdF.-Schwimmkurse Sämtliche bisherigen Schwimmkurse fallen aus. Neue Zeiten der Kurse sind: **9. Januar:** Sonntag, 16.15 bis 17.00 Uhr, Damenhalle. Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene (Männer u. Frauen). Ab 16. Januar, Sonntag, 14täglich, 8.00—9.00 Uhr, Männerhalle. Reichssportabzeichen-Vorbereitung. (h

LICHTSPIELTHEATER

*) Jug. zugel. **) Jug. unt. 14 J. nicht zugel. ***) Jug. unter 18 J. nicht zugel.

Ufa Alte Promenade. 11.30, 2.00, 4.45: **Der weiße Traum.****) (hs
Ufa Ritterhaus. 11.30, 2.00, 4.45: **Gabriele Dambrone.*****) (hs
Ufa Riebeckplatz. 11.30, 2.00, 4.45: **Tonelli.*****) (hs
CT. Ulrichstr. 11.15, 2.15, 4.45: **Das Bad auf der Tenne.*****) (e
Ringtheater, Waisenhausrg. 10.30, 2.00, 4.30: **Die kluge Marianne.*****)
Ringtheater, Waisenhausring. Ab morgen Wiederaufführung eines spannenden und packenden Films **Frauenliebe — Frauenleid.*****) Das Hohelied opferstarker Mutterliebe! Mit Magda Schneider, Iwan Petrovich, Oskar Sima, Peter Bosse, Anton Pointner. Musik: Peter Kreuder. 10.30, 2.00, 4.30., Jug. unt. 18 J. nicht zugelassen. (e
Schauburg. 11.15, 2.15, 4.45, Erstauff.: **Sehnsucht ohne Ende.****) (e
Oli. 2.30 u. 4.45: **Hallo Janine.*****)
Burgtheater. 17.00: **Was bin ich ohne Dich.*****) (h
Capitol. 11.00: **Vergißmeinnicht.****) 2.00, 4.45: **Engel m. kl. Fehlern.*****)
To-Bü. Ammendorf. Heute letzt. Tag, 4.50: **Fräulein Frechdachs.*****)
Germania-Lichtspiele. 5.00: **Traumulus.** (h

GASTSTÄTTEN

August Thurm's Speisewirtschaft, Inh. Kurt Tennemann, Reilstr. 10. Jeden Dienstag geschloss. (

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401063/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Auf dem Posten

Vater Schulze hatte gut und gerne seine siebzig Lenze auf dem Rücken. Das heißt, genau wußte es keiner, denn er schwieg verschmitzt, sobald das Thema angeschnitten wurde. „Man ist so jung, wie man sich fühlt", gab er zur Antwort, und um die Richtigkeit seiner Behauptung zu beweisen, verschmähte er die wohlverdiente Ruhe im samtbezogenen Großvaterstuhl zugunsten nutzbringender Betätigungen, die der kriegserschwerte Alltag zwangsläufig auch für ihn mit sich gebracht hatte.

Besonders seit seine verheiratete Tochter in der Fabrik arbeitete, war Vater Schulze unermüdlich auf den Beinen. Es machte ihm auch nichts aus, mit den gefüllten Einkaufstaschen über die Straßen zu ziehen. Aber seine fürsorgliche Hilfsbereitschaft galt nicht nur der Familie. Seitdem sein Nachbar, der Blockwalter der NSV., einberufen war, sprang er wie selbstverständlich auch hier helfend in die Bresche.

Vielleicht wirkte das schlichte Beispiel seiner Einsatzbereitschaft, vielleicht auch die wenigen eindringlichen Worte, die gläubiger Ueberzeugung entsprangen — kurzum, wenn er in den Wohnungen mit den Sammellisten vorsprach, hatte es den Anschein, als sei er von Fortuna begleitet. Die Spenden hatten sich von Monat zu Monat vermehrt.

Fragte man ihn aber nach den Ursachen seines Erfolges, so meinte er lächelnd mit einem gewissen Stolz: „Man muß immer auf dem Posten sein."

Sollten uns diese Worte nicht ein wenig zum Nachdenken veranlassen? Wenn wir sie recht begriffen haben, bedarf es keines Zuspruches mehr, dann werden wir am kommenden Wochenende zum Opfersonntag eine Pflicht erfüllen, die nicht mehr herkömmliche Gewohnheit, sondern eine Sache des Herzens geworden ist. bd.

Versehrte Studenten in Wohnheimen

Zur Sicherstellung ausreichenden Wohnraums für die Studierenden der deutschen Hoch- und Fachschulen hat das Reichsstudentenwerk eine Reihe von Maßnahmen getroffen, zu denen auch die Errichtung von Wohnbaracken gehört. Bei allen Maßnahmen gilt die Sorge in erster Linie den beurlaubten Frontstudenten und den Kriegsversehrten. Wie die „Bewegung" mitteilt, hat das Reichsstudentenwerk bis jetzt 19 Wohnheime für kriegversehrte Studenten geschaffen. Weitere fünf Wohnräume werden noch in diesem Semester eröffnet.

Steuerermäßigung für Kinder

Neue Fassung der Bestimmungen

Der Reichsfinanzminister hat in einem Runderlaß vom 17. Dezember 1943 die Bestimmungen über die Steuerermäßigung für die im Haushalt lebenden Kinder neugefaßt. Die im Reichssteuerblatt vom 28. Dezember veröffentlichten Vorschriften sind für die Veranlagung 1942 zugrunde zu legen. Die Voraussetzung der Haushaltszugehörigkeit ist auch dann erfüllt, wenn es sich bei dem Kinde oder dem anderen Angehörigen um eine der folgenden Personen handelt: Angehörige der Wehrmacht allgemein bis zum Unteroffizier, wenn der Angehörige nicht von der Wehrmacht Gehalt erhält, Angehörige der Waffen-SS bis zum Unterscharführer, Angehörige des Reichsarbeitsdienstes bis zum Hauptvormann und Untertruppführer oder bis zur Jungführerin, Arbeitsmaiden, die nach Ableistung der Arbeitsdienstpflicht zum Kriegshilfsdienst verpflichtet sind, Lernschwestern des Deutschen Roten Kreuzes, der NS. Schwesternschaft sowie Nachrichtenhelferinnen, Angehörige des Landdienstes der Hitler-Jugend u. ä.

Sicherheit geht vor

„Na, Sie wissen ja, wie es ist, wenn man's eilig hat", — hatte H. geantwortet, als man ihn am 2. Oktober d. J. gegen 14 Uhr an der Ecke Geist- und Fleischerstraße zur Rede stellte, weil er einen Jungen umgefahren hatte. Dieses Wort sagt genug… Gewiß, auch der etwas minderbegabte Junge hatte nicht aufgepaßt, als er die Straße überquerte. H. jedoch erzählte als Angeklagter vor dem Amtsgericht selbst, er habe den Jungen gesehen und sei ganz langsam gefahren, — der Junge aber sei immer weiter gelaufen, na, und so sei der Unfall eben geschehen… „— Und warum haben Sie nicht gehalten?", fragte der Vorsitzende. — „Wenn man bei jedem Passanten halten wollte!" — Vorsitzender: „Ach, — also lieber totfahren?" — „Nein, das nicht! Es stimmt schon, ich hätte eigentlich halten sollen…" — So kam also die Einsicht beim Angeklagten nicht zu spät. Und weil der verletzte Junge anscheinend keinen dauernden Schaden davongetragen hat, ließ das Gericht den Angeklagten H. mit 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise zwanzig Tagen Gefängnis, wegen fahrlässiger Körperverletzung davonkommen.)(

---

* **Die Turn- und Sportlehrerinnenausbildung 1943/44** wird nach besonderen Richtlinien geregelt, die der Reichserziehungsminister soeben erlassen hat. Eine besondere Vertiefung der Ausbildung in den Kernfächern der Leibeserziehung wird durch die besonderen Verhältnisse während des Krieges notwendig. Darum fällt in diesem Jahre die praktische Ausbildung in Hockey, Tennis und Rudern als Prüfungsfächer aus. Für die Ausbildung von männlichen Studierenden sind in diesem Jahre nur die Hochschulinstitute in Wien und Leipzig zugelassen. —de.—

* **Von der Landschaft der Provinz Sachsen in Halle.** Infolge Abordnung des General-Landschaftsdirektors Dr. Dickhaut in die Ostverwaltung hat der Reichsernährungsminister den Landrat des Kreises Calbe, Dr. Parisius, mit der kommissarischen Wahrnehmung der Aufgaben des General-Landschaftsdirektors betraut.

* **Hohes Alter.** Der Tischlermeister August Wagner, Augustastraße 17, feiert am 6. Januar seinen 80. Geburtstag; er geht trotz seines hohen Alters noch seiner Arbeit nach. — Frau Wilhelmine Biebach, Seydlitzstraße 29, vollendet am 7. Dezember das 92. Lebensjahr.

An der Wiege der Fibel

In einem großen hallischen Schulbuchverlag — Einmaleins für Pommern

Unsere Stadt ist der Sitz einer ganzen Reihe angesehener Druck- und Verlagsanstalten. Halles alter Tradition als Schulstadt entsprechend wird dabei nicht zuletzt auch die Entwicklung des pädagogischen Schrifttums gepflegt und gefördert. Wir besuchten unlängst einen hallischen Schulbuchverlag, um einmal einen Blick in seinen Aufgabenbereich zu tun.

„Lehrbücher für Volks-, Mittel- und höhere Schulen" lesen wir auf einem Plakat in dem Schaufenster eines Buchladens. Dicke gewichtige „Wälzer", schmale handliche Bücher und dünne Hefte stehen hier aus. Ein Chemiebuch für Mädchenschulen zeigt auf seinem hellgrünen Einband eine Frau, die am Labortisch mit Reagenzgläsern hantiert. Daneben kann man in einem aufgeschlagenen naturwissenschaftlichen Werk einen zartgelben Schmetterling bewundern. „Die Abbildung ist geradezu ausgezeichnet", sagt neben uns ein älterer Herr. Stimmt, auch uns fällt auf, daß die Schulbücher heute eine sehr sorgfältige und vor allem geschmackvolle Ausstattung haben, die den oft sachlich-nüchternen Lehrstoff dem Wißbegierigen auf ansprechende Art nahebringt.

Diese gediegene Ausführung ist das Resultat der vielen Mühe, die bei der Entstehung eines Lehrbuches angewandt wird. Der Leiter des hallischen Verlages, den wir besuchten, erzählt uns hierüber interessante Einzelheiten: „Nehmen wir einmal an, die Ansichten eines naturwissenschaftlichen Werkes, aus dem bis jetzt noch an den Schulen gelehrt wird, sind überholt. Dann ruft die Reichsstelle für Schul- und Unterrichtsschrifttum ein neues Naturkundebuch auf. Der Verlag setzt sich nun mit seinen Autoren in Verbindung und reicht ihre Manuskripte bei der Reichsstelle ein. Dort werden sie geprüft. Kommt eins für die Veröffentlichung in Frage, gibt die Reichsstelle noch eventuelle Aenderungen an und bestimmt gleich, in welchem Bezirk das Buch später erscheinen soll." Doch nun kann noch nicht mit dem Drucken begonnen werden. Erst müssen die Bilder bereitgestellt, die Skizzen angefertigt und das Format des Buches, der Satzspiegel, die Drucktype sowie die Art des Papiers bestimmt werden. Zum Schluß erhält das Buch ein schmuckes Gewand, damit es bei der nochmaligen Prüfung durch die Reichsstelle auch einen guten Eindruck macht. Die Aufgaben eines Verlags sind also sehr mannigfaltig. Manche Planung und Besprechung ist nötig, bis ein Buch seine Reise zum Einzelhändler und von dort in die Ranzen der Buben und Mädel antreten kann.

Einer der wichtigsten Mitarbeiter des Verlagsleiters ist der Lektor. Wir besuchen ihn einmal an seinem mit Manuskripten und Büchern bedeckten Schreibtisch, um einen Einblick in seine Arbeit zu bekommen. „Wichtig für meine Tätigkeit ist eine genaue Kenntnis der geistigen, pädagogischen und wissenschaftlichen Ziele der für uns maßgeblichen Regierungsstellen", erklärt er uns. „Im Sinne ihrer Bestrebungen verhandle ich dann mit den Autoren, damit sie wissen, auf welche Tendenzen es bei ihrem Buch ankommt. Selbstverständlich prüfe ich auch die Manuskripte vor ihrer Einsendung nochmals auf ihre sachliche Richtigkeit und ihren geistigen Gehalt."

Der Lektor muß also mit offenen Augen in der lebendigen Entwicklung des deutschen geistigen Lebens stehen. Selbstverständlich gehört zu seiner verantwortungsvollen Tätigkeit ein großes Wissen und ein gewisses erziehungspolitisches Fingerspitzengefühl. „Das Wissen habe ich mir durch ein entsprechendes Studium angeeignet", erzählt uns der Lektor. „Und das Fingerspitzengefühl ist während meiner langjährigen Tätigkeit als Schulaufsichtsbeamter dazugekommen." Wir erfahren auch noch, daß der Lektor selbst schon erziehungswissenschaftliche Bücher geschrieben hat, die sich besonders mit der Psychologie des Landkindes befassen.

Während des Gesprächs fällt unser Blick auf eine Glasvitrine, in der verschiedene Bücher stehen, die der Verlag herausgegeben hat: Erdkundliche und naturwissenschaftliche Werke, Lesebücher, Rechenbücher, Fachschriften für Berufsschulen und Fibeln im bildgeschmückten Einband. Ihr Anblick erinnert uns an unser erstes Schulbuch, mit dessen krausen Zeichen wir uns damals redlich abgemüht haben. Wie lange ist das schon her! Freilich für den Verlag, den wir besuchten, bedeuten zehn, zwanzig und dreißig Jahre nicht viel. Er steht bereits seit 150 Jahren im Dienste des Schulbuches und hat also schon unseren Großmüttern und Urgroßmüttern Fibeln mit auf den Schulweg gegeben. Dabei ist er unter den anderen „hochbetagten" hallischen Verlagen noch nicht einmal der älteste. Bereits vor zweiundeinemhalben Jahrhundert wurde die Waisenhausdruckerei und -buchhandlung gegründet, der später die Cansteinsche Bibelanstalt angeschlossen wurde.

Zum Schluß führt uns der Abteilungsleiter noch durch die Lagerräume des Betriebes. In hohen Stapeln warten die bereits fertigen Bücher auf ihren Versand. „Das hier sind alles Volks- und Mittelschulbücher", wird uns erklärt. Der Verlag, in dem wir uns heute einmal umsehen, hat sich auf die Herausgabe vor allem dieser Lehrbücher beschränkt, um sich ihrer Entwicklung mit aller Sorgfalt widmen zu können. Daneben werden allerdings auch noch pädagogische Handbücher für Lehrer, einige Fachschriften für Berufsschulen und Jugendbücher für den Unterricht verlegt.

Als wir uns neugierig auf Fußspitzen stellen, um einen Blick auf den Titel des Buches hoch oben auf dem Stapel werfen zu können, lesen wir „Rechenbuch für Magdeburg-Anhalt" und daneben „Rechenbuch für Pommern". Auf unseren fragenden Blick erzählt uns der Abteilungsleiter: „Ja, wir beliefern durchaus nicht nur den Gau Halle-Merseburg. Auch in den Gauen Thüringen, Westfalen und Schleswig-Holstein kommen unsere Bücher zur Verteilung. Außerdem haben wir noch Tochtergesellschaften in den besetzten Ostgebieten". — „Sind die Bücher für alle Gaue denn gleich?" — „In den Grundzügen wohl. Natürlich sind sie aber auf die landschaftlichen Eigenarten der Bezirke abgestimmt. Auch unterscheiden sich die Ausgaben für die Stadt und das Land durch einige Beiträge."

So werden heute dank der Arbeit des Verlages den Schulkindern Bücher in die Hand gegeben, die ihm nicht nur ein möglichst umfangreiches Wissen vermitteln, sondern auch die rechte Freude am Lernen geben. H. Ri.

Die Krankenversicherung des Einberufenen

Nach der Reichsversicherungsordnung wird eine bestehende Krankenversicherung durch Einberufung nicht berührt, jedoch ruht für die Zeit der Einberufung die Beitragspflicht. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt Bestimmungen über das Ende einer solchen Versicherung getroffen. Die Versicherung endet mit dem Tode des Versicherten. Ist der Versicherte vermißt oder verschollen, so endet sie mit dem Zeitpunkt, in dem der Tod einwandfrei festgestellt worden ist oder mit der Rechtskraft der gerichtlichen Todeserklärung. Hinterläßt der Versicherte Angehörige, so endet die Versicherung einen Monat nach Ablauf des Monats, in dem die Angehörigen Kenntnis von dem Tode oder der Todeserklärung erhalten. Wenn die Angehörigen bereits vorher krankenversicherungspflichtig waren oder bereits einen Anspruch auf die Leistungen der Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene haben, so werden ihnen und ihren Familienangehörigen aus dieser Krankenversicherung des Einberufenen keine Leistungen gewährt.

21 000 Betriebssportgemeinschaften

im Dienst der Gesundheitsführung

Im Dienste der Gesundheitsführung in den Betrieben hat sich gerade im Kriege der Betriebssport als ein wesentliches Mittel erwiesen. So bestanden bei Kriegsbeginn 13 700 Betriebssportgemeinschaften, im Jahre 1940 war die Zahl auf 16 000 gestiegen, und jetzt beträgt sie 21 000. Die Zahl der Teilnehmer übersteigt $2^1/_2$ Millionen. Der Anteil der Frauen ist auf rund ein Drittel gestiegen, in einzelnen Betrieben auf die Hälfte und mehr. An die Stelle hauptamtlicher Sportlehrer traten vielfach ehrenamtliche Kräfte. Zur Deckung des Bedarfs an Ausbildungskräften wurden im letzten Jahr in eigenen Kursen KdF.-Sport- und Gymnastiklehrerinnen ausgebildet. Außerdem wurden 45 000 neue Sport- und Uebungskräfte herangebildet. In zahlreichen Betrieben sind Versehrten-Sportstunden geschaffen worden.

Nachwuchs für die Bauberufe

Sorgfältige Ausbildung und gute Aufstiegsmöglichkeiten

Nicht nur im Kriege, sondern auch in der Nachkriegszeit gehören die Bauberufe zu den aussichtsreichsten Berufen. Auf kaum einem Gebiet werden die Aufgaben der Zukunft so umfassend und vielseitig sein, wie dem des Bauens. Bei der Berufsberatung der Schulabgänger gehören deshalb mehr noch als in den Vorjahren die Bauberufe zu den vordringlichen Gruppen. Rund drei Millionen Arbeitskräfte waren vor dem Kriege in der deutschen Bauwirtschaft beschäftigt. Die Zahl der Lehrlinge zeigte eine erfreulich steigende Tendenz. Die Nachkriegsaufgaben erfordern aber noch eine außerordentliche Auffüllung. Gerade im Baugewerbe bieten sich der schaffenden Jugend vielseitige Möglichkeiten und Aussichten. Zahlreiche neue Berufe haben sich im Zuge unseres Bauschaffens herausgebildet, Lehrberufe sowohl als auch Anlernberufe. Neben denen des Maurers, Zimmerers, Dachdeckers, Straßenbauers oder Betriebsschlossers seien von den Lehrberufen der Betonbauer, der Isolierer, der Baustoffprüfer und der Bauzeichner genannt. In allen Bezirken des Reiches stehen heute Lehrbaustellen zur Verfügung, auf denen das Können der Lehrlinge alljährlich überprüft und neue Fertigkeiten vermittelt werden. Auch machen die ungeahnten Fortkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten die Bauberufe erstrebenswert. Da gibt es Sonderausbildungen für die Spezialberufe, den Weg über den Vorarbeiter zum Hilfspolier, Polier und Meister, über die Bauschule zum Bauführer. Der Hilfsarbeiter und Anlernling hat die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten nach entsprechender Aufschulung.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: SS-Sturmmann Werner Schwalenberg, Thüringer Straße 7; Obergefreiter Otto Frauendorf, Geiststraße 53; Gefreiter Fritz Reiche, Merseburger Straße 78b.

Winke für die Küche:

Kostet Grünkohl wirklich soviel Fett?

Manche Hausfrauen meinen, Grünkohl könnten sie nun nicht mehr kochen. Er schmecke nämlich nur dann, wenn er mit reichlich Fett gekocht sei. Nach friedensmäßiger Auffassung müsse zumindest Schmalz dazu genommen werden. So hat es sich eingebürgert, daß Grünkohl vielfach nur dann gekauft wird, wenn es nun wirklich kein anderes Gemüse mehr gibt. Aber muß das sein? Grünkohl, richtig gekocht, schmeckt auch ohne Fett vorzüglich. Es kommt nur darauf an, ihn richtig zuzubereiten. Zur zweckmäßigen Zubereitungsweise gehört, daß man den Kohl, nachdem er abgewellt ist, nicht durch die Maschine dreht. Vielmehr hacken wir ihn nur, und nicht einmal übermäßig fein. Nachdem wir das Gemüse dann auf die übliche Weise aufgesetzt haben, geben wir nach und nach den Inhalt einer Flasche Sahne hinzu, die die Hausfrauen zuweilen bekommen und für solche Zwecke aufheben können. Ist der Kohl strähnig, gießen wir die Flaschensahne gleich zu Beginn ganz dazu. Darüber hinaus ist darauf zu achten, daß der kochende Grünkohl immer mit Flüssigkeit bedeckt ist, damit er nicht trocken wird, sondern breiig bleibt. So zubereitet und gut abgeschmeckt läßt er sich „ohne Fett" kochen und essen.

---

* **Der Rundfunk am morgigen Freitag.** Reichsprogramm: 20.15—21.00: Musikalische Skizzen; 21.00—22.00: Von Melodie zu Melodie. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde; 20.15—21.00: Liedsendung „Der Sänger"; 21.00—22.20: Abendkonzert mit klassischen Melodien.

Er schlug die Hand zurück

Eines Tages Ende September durchschritt ein gewisser B. die Sperre des Hauptbahnhofs Halle, wobei seine Fahrkarte ordnungsgemäß gelocht wurde. Draußen aber lief ihm ein Bekannter in den Weg, und B. beschloß, seine Abreise von Halle um einige Stunden, die er mit dem anderen zusammen verbringen wollte, hinauszuschieben. Gemeinsam durchschritten die beiden die Sperre, wobei B. angeblich dem diensttuenden Beamten erklärte, er wolle erst später reisen. Jedenfalls versäumte er, sich dies auf der Karte bescheinigen zu lassen. Als B. dann am Nachmittag wieder zum Hauptbahnhof kam, um nun wirklich abzureisen, da stand ein anderer Beamter als am Vormittag an der Sperre. Dieser wußte selbstverständlich nichts von B. und dessen Vormittagserlebnis. Er tat also nichts anderes als seine Pflicht, als er B. anhielt und ihm den Weg durch die Sperre mit dem Hinweis darauf, daß seine Fahrkarte ja bereits gelocht sei, verweigerte. Hätte B. nun ruhig den Sachverhalt erklärt, so hätte der Beamte wahrscheinlich irgendeinen Rat gewußt. Im Notfalle wäre es für B. auch nur eine geringe Ausgabe gewesen, den Fahrpreis für die kurze Strecke noch einmal zu bezahlen. Aber daran dachte B. nicht. Er versuchte vielmehr, sich den Durchgang durch die Sperre zu erzwingen, faßte den Beamten am Rock und schlug seine Hand zurück. — Nunmehr hatte sich B. wegen Widerstandes in Tateinheit mit versuchter Nötigung vor dem Amtsgericht zu verantworten. Das Gericht betonte, daß Ordnung und pflichtgemäßes Verhalten im Verkehr unbedingt aufrechterhalten werden müßten; den Anordnungen der zuständigen Beamten hat sich jeder zu fügen. Weil B. bisher unbestraft war, kam er mit einer Geldstrafe in Höhe von 40 RM., hilfsweise acht Tagen Gefängnis, davon.)(

---

* **Zwei Kraftwagen stießen zusammen.** Gestern gegen 13.45 Uhr stießen an der Ecke Otto-Küfner-Straße—Lange Straße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Letzterer mußte abgeschleppt werden, während der Lastkraftwagen nur leicht beschädigt wurde.

* **Gemüsekonserven für Krankenanstalten.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung über Gemüsekonserven für Krankenanstalten und Zuckerkranke.

* **Ueber die Prüfungen für das Reichssportabzeichen** im Monat Januar veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

* **Ueber die Lohnsteuer für Hauspersonal** veröffentlichen die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Mitteldeutschland

Ein 80jähriger Böttcher erzählt…

Vor wenigen Tagen vollendete Böttchermeister Filsch aus Mansfeld das 80. Lebensjahr. Gleichzeitig konnte er auf eine 60jährige Tätigkeit in seiner Böttcherei zurückblicken, die er im Jahre 1884 nach dem Tode seines Vaters übernahm. Damals war das Böttcherhandwerk im Mansfelder Land weiter ausgedehnt als heute. Vor allen Dingen waren die Bauern aus den umliegenden Dörfern die ständigen Abnehmer der Handwerkserzeugnisse der Böttchermeister. In der Hauptsache waren es Wasch- und Einweichwannen, die hergestellt wurden. Da der Böttcher damals noch kein Eisen benutzen konnte — es gab noch nicht wie heute das ohne Hitze zu biegende Eisen —, mußten noch alle Wannen mit Holz gebunden werden. Dazu nahm man Weiden- und Birkenruten, die natürlich erst besonders behandelt wurden. Es gab eine große Anzahl vom Böttcher hergestellte Geräte, an die man heute überhaupt nicht mehr denkt. So wurden für die Bauern Butterfässer angefertigt, da auf jedem Bauernhofe selbst gebuttert wurde. Das Fehlen der Wasserleitungen machte die Aufstellung von Wasserfässern in Wohnungen und Ställen notwendig. Das Wasser für diese Fässer mußte mit geböttcherten Wassereimern herangeholt werden. Von einem solchen Holzwassereimer, der jetzt täglich seinen Dienst tut, erzählte Filsch, daß ihn eine Frau zur Reparatur gebracht hatte. Als er mit einem neuen Boden versehen und auch sonst wieder in Ordnung war, wollte ihn die Frau wieder abholen. Als sie hörte, daß der Reparaturpreis 75 Pfennig betrug, erklärte sie, sich lieber einen der neuen Zinkeimer für 70 Pfennig zu kaufen. Den Holzeimer ließ sie bei Meister Filsch. Dort tut er auch heute noch täglich seinen Dienst. Zugetragen hat sich die Geschichte vor etwa 50 Jahren. — Meister Filsch steht mit seinen 80 Jahren auch heute noch an seinem Arbeitsplatz. Solange die Jungen an der Front stehen, will er seine Werkstätte nicht verlassen. Er ist bei seiner Arbeit stets lustig und guter Dinge und von einer vorbildlichen Einsatzbereitschaft.

Trotz geschlossener Schranke…

Lindau (Krs. Zerbst). Am Bahnübergang wurde der Jungbauer Otto Markmann aus Kerchau von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Wie festgestellt wurde, hat M. den Bahnübergang trotz geschlossener Schranke passiert.

Verhängnisvolles Spiel mit dem Tesching

Düben. Ein zwölfjähriger Junge aus der Feldherrnsiedlung hantierte mit einem im elterlichen Hause gefundenen Tesching herum. Er wußte nicht, daß es geladen war. Nach Kinderart legt er das Gewehr an und drückte los. In der Nähe aber stand ein vierjähriger Junge, dem der Schuß ins Gesicht ging. Die Kugel blieb in der Backe stecken. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Diebstahl am Postschalter

Coswig. Eine Frau hatte am Postschalter ihre Geldbörse mit 110 RM. Inhalt liegenlassen. Als sie den Verlust kurze Zeit später bemerkte, war die Geldbörse bereits verschwunden. Wie die Ermittlungen ergaben, richtet sich der Verdacht gegen eine Frau, die einen etwa 7jährigen Jungen bei sich hatte. Die Polizei bittet um weitere sachdienliche Angaben.

Flucht im gestohlenen Kraftwagen

Duderstadt (Eichsfeld). Eine Verkehrskontrolle führte zur Aufklärung eines Einbruchs. In der Nähe von Bilshausen versuchte ein Kraftwagen die Absperrung zu durchfahren und machte sich dadurch verdächtig. Ein Beamter schoß auf den Wagen, worauf dieser hielt und zwei Männer davonliefen. Einen dritten fand man durch einen Schuß getötet im Wagen auf. Der Wagen war in Hannover gestohlen worden und enthielt Wäsche, die aus einem Einbruch in Göttingen stammte. Einer der beiden geflüchteten Verbrecher wurde inzwischen in Hannover verhaftet.

HN-SPORT

Zum 21. Male Harzer Schistaffellauf

Auf einer 4×8 km langen Strecke in der Nähe von Oderbrück wurde der bekannte Harzer Schistaffellauf zum 21. Male durchgeführt. In der Hauptklasse wiederholte Eintracht Braunschweig ihren vorjährigen Erfolg und siegte in 4:52:52 gegen den LSV. Hildesheim. In der Siegerstaffel lief neben den Brüdern Paul und Rudolf Metzger sowie H. Kandutsch auch der Altersläufer Karl Michel mit, der sich zum 20. Male aktiv an diesem Wettbewerb beteiligte. Eintracht Braunschweig siegte auch in der Frauenstaffel über 3×4 km in 1:51.16 gegen den Alpenverein Braunschweig in 1:53:08. Für die Hitler-Jugend gab es einen Langlauf über 7 km, in dem G. Töllner (Braunlage) in 2:52:32 Klasse A und Weidenmeyer (Andreasberg) in 56:59 Klasse B die Sieger waren.

Die deutsche Eishockeymeisterschaft gestartet

Die Deutsche Eishockeymeisterschaft 1944 wurde auf der Wiener Engelmann-Arena mit dem Spiel der Gruppe A zwischen Wiener EG. und Berliner Schlittschuh-Club gestartet. Die Berliner errangen einen 5:1-(1:1, 2:0, 2:0)Sieg.

Bei den Boxkämpfen in der oberitalienischen Stadt Treviso siegte Giovanni Martin, der sich Hoffnungen auf den Halbschwergewichts-Europameistertitel von Musina macht, gegen den einstigen Europameister Preciso Merlo über zehn Runden sicher nach Punkten.

Verdunkelungszeit: Vom 6. Januar um 17.01 Uhr bis 7. Januar um 7.39 Uhr.

Verletzungen niemals vererblich

Antwort auf eine dumme Auffassung

Es ist kein Zweifel, daß ein Kriegsverletzter, zumal wenn er schwere Verluste der Glieder oder der für den Menschen wichtigsten Sinnesorgane erlitten hat, körperlich nicht mehr so vollendet aussehen kann wie ein wohlgebildeter oder gut trainierter Sportsmann. Sein Opfer für das Vaterland an Gesundheit und körperlicher Leistungsfähigkeit wurde aber von einem gesunden Körper dargebracht. Man muß daher den Kriegsversehrten anders bewerten als einen an einer chronischen Krankheit Leidenden. Der Kriegsversehrte ist nach Ausheilung seiner Verletzung an sich gesund, er ist nur oft nicht mehr in bestimmten Berufen — meistens solchen, die körperliche Leistungen verlangen — voll einsatzfähig. Der Verlust der Hand, des Fußes, des Beines, ja des Augenlichtes stellt ihn selbstverständlich oft vor die entscheidungsvollsten Berufsänderungen. Im inneren Kern ist und bleibt aber der Kriegsversehrte ein gesunder Mensch und in seinen Erbwerten unverändert. Dies muß um so mehr herausgestellt werden, als hierüber oft gänzlich falsche Vorstellungen herrschen!

Mit Hinweis auf das 1935 vom nationalsozialistischen Reich herausgebrachte Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hört man hie und da die törichte Behauptung auftauchen, daß die Verwundung auch eine körperliche Mißbildung sei, die sich vererbe. Vor allen Dingen sollen durch solche Märchen Frauen, deren Verlobte oder Männer körperliche Opfer für den Bestand und die Größe des Vaterlandes gebracht haben, beunruhigt werden. Ja, gerade mit dem Hinweis auf die Erbgesetze wird versucht, durch falsche Redereien diese Frauen davon abzuhalten, mit ihren Männern Kinder zu zeugen. So wurde in einem Dorfe eines deutschen Gaues der kurz vor ihrer ersten Entbindung stehenden Ehefrau eines Kriegsversehrten, der im Krieg beide Beine verloren hatte, von den Nachbarsfrauen immer wieder vorgeredet, sie bekäme ein Kind ohne Hände. Der herangekommene Tag der Geburt zeigte — wie es auch gar nicht anders sein konnte —, daß ein kräftiger und gesunder Sohn mit völlig richtig gebildeten kleinen Armen und Händen in der Wiege lag: zur Freude seiner Eltern und zum Trost seiner Mutter, die sich durch lange Tage und Nächte unnötig geängstigt hatte.

Was den Aerzten schon immer bekannt gewesen ist, muß auch jedem deutschen Volksgenossen immer wieder von neuem gesagt werden: Verletzungen, die man durch eine Verwundung oder durch einen Unfall erleidet, gleichgültig, ob sie nur leichter Art sind oder gar zum Verlust von Gliedmaßen oder des Augenlichtes führen, sind niemals vererblich!

Es ist in der Wissenschaft bisher noch kein Fall bekanntgeworden, daß sich im Leben eines Menschen erworbene Fehler oder Eigenschaften auf die Kinder vererbt hätten. Selbst wenn der Vater der größte Sprachkundige ist und alle Sprachen durch Erlernen in der Schule sprechen kann: Sein Sohn muß bei dem Erlernen der Fremdsprachen in jedem Falle von vorn anfangen! Selbst aus den Reihen der vielen Verwundeten aus dem ersten Weltkriege auf der deutschen und auf der Feindseite ist nirgendwo ein Kind bekanntgeworden, das mit den Gebrechen seines verwundeten Vaters geboren worden wäre. Im ersten Weltkrieg haben sehr viele Nationen mit den verschiedensten Völkerstämmen und Rassen im Kampf gestanden und sind verwundet worden; sehr viele haben ein Bein, einen Arm oder sonst ein Glied geopfert. All diese Verwundeten haben — soweit sie glückliche Väter wurden — stets völlig gesunde Kinder erzeugt, die niemals von Geburt aus einen Gliederverlust zeigten. Bei der großen Zahl Verwundeter aus dem ersten Weltkriege hätte irgendwo einmal ein derartiger Fall auftauchen müssen, wenn es wirklich möglich wäre, erworbene Eigenschaften zu vererben.

Man darf wohl fast das Gegenteil behaupten: Die Verwundeten gehen aus sorgfältig untersuchten Soldaten hervor. Schon bei der Musterung und anderen Untersuchungen werden die schweren körperlichen Mißbildungen ausgeschieden, weil sie im Heeresdienst nicht zu brauchen sind. Gerade unter den Soldaten sind weniger Männer mit schweren erblichen Leiden zu erwarten. Der Soldat stellt tatsächlich eine positive gesundheitliche Auslese dar.

Es bedeutet in Wahrheit ein Verbrechen an dem gesunden Erbgut der Nation, den oft gewünschten Kinderreichtum solcher Familien durch eine beabsichtigte oder auch ungewollte, weil auf Unkenntnis beruhende Mundpropaganda zu hintertreiben. Welchen Kummer, welche Sorge, wohl auch welche Selbstvorwürfe wird sich die Frau eines Kriegsversehrten machen, wenn ihr aus Dummheit oder Niedertracht die zu erwartende Mißgestalt eines werdenden Kindes geschildert wird. Diese üblen Redereien bringen nicht nur Unfrieden in die betroffenen Ehen, sie setzen auch den gesunden deutschen Mann, der sein Bestes dem Vaterlande opferte, in unverantwortlicher und gemeiner, noch dazu völlig unberechtigter Weise herab. Dozent Dr. Schütz.

„Das große Los"

Operetten-Uraufführung in Graz

Eine sehr melodiöse, einschmeichelnde, von leichtbeschwingten Rhythmen getragene Musik ist das stärkste Aktivum der neuen Operette „Das große Los" von Rudolf Kattnigg, der sich diesmal mit Anton Paulik, dem Wiener Kapellmeister und Komponisten, zusammengetan hat, um Curt von Lessens Textbuch das klingende Gewand zu geben. Ein hübscher Einfall ist die Grundsubstanz der durch innere Sauberkeit ausgezeichneten Handlung: ein nach Höherem strebender Chorist gewinnt zwar nicht, wie seine geldhungrige und nur das Geld respektierende Umgebung glaubt, das große Los, aber er erreicht nach mancherlei Verwirrungen sein Ziel, gefeierter Opernsänger zu werden und damit auch sein Liebesglück zu sichern. Milieu und Lokalkolorit des bürgerlichen Wien der Vorkriegszeit sind mit sicherem Blick gezeichnet. Schmissige Tanzduette, Liebeslieder von erfreulich unverkitschter Operettenlyrik und wirkungsvolle Chöre bezeugen die Erfahrung der beiden Komponisten, die auch für eine farbenreiche Instrumentierung zu sorgen gewußt haben. Unter Otto Langers Spielleitung und Karl Voglars Stabführung wurde mit Einsatz der vortrefflichen Kräfte des Grazer Operettenensembles alles getan, um der mit ebensoviel Sorgfalt wie Liebe vorbereiteten Uraufführung zum Erfolg zu verhelfen. Ewald Cwienk.

Otto Nebelthau gefallen. Von der Front im Südosten kommt die Meldung, daß der Romanschriftsteller Otto Nebelthau gefallen ist. Er hatte sich insonderheit mit seinen Werken „Der Ritt nach Canossa", „Die Stadt der Wolken und Winde" und „Kapitän Thiele" einen Namen gemacht. Auch seine Jugend- und Gartenbücher gewannen ihm viele Freunde.

70 Jahre Pfalzoper. Am Beginn des neuen Jahres konnte die Pfalzoper in Kaiserslautern ihr siebzigjähriges Bestehen als städtisches Kulturinstitut mit einer Morgenfeier und einer Aufführung des „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner begehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401063/fragment/page=0003
DFG

Die wachsende Bedeutung erdmagnetischer Forschung

Deutschlands Anteil an der erdmagnetischen Vermessung der Welt / Von Adolf Meuer

Magnetische Felder in und über der Erde

Das magnetische Gesamtfeld der Erde setzt sich aus zwei getrennten und gänzlich verschieden gearteten Teilen zusammen, von denen der weitaus größere seinen Sitz im Innern der Erde hat, während der viel kleinere, der nur etwa ein Prozent des Gesamtfeldes ausmacht, außerhalb der Erde, in den höchsten Schichten der Atmosphäre, der sogenannten Ionosphäre, entsteht. Diese beiden Felder sind nicht nur der Größe nach, sondern auch in ihrem Verhalten grundverschieden voneinander. Das Innenfeld verändert sich nur wenig und sehr langsam im Verlaufe von Jahren, während das Außenfeld fast täglichen Veränderungen unterworfen ist. Da beide Felder sich überlagern, ist eine Erforschung und Beobachtung der einzelnen Werte außerordentlich schwierig.

100 Jahre erdmagnetische Forschung

Um festzustellen, welchem der beiden Felder die beobachteten Werte zugehören, bedarf es komplizierter rechnerischer Verfahren, die vor 100 Jahren durch Gauß zum erstenmal durchgeführt und seither wesentlich verfeinert worden sind. Mit Hilfe dieser rechnerischen Methode erreicht man eine mathematische Darstellung der Wirkungen des Innenfeldes über die ganze Erde. Dabei kann das Innenfeld als ein nahezu im Erdmittelpunkt liegender großer Magnet aufgefaßt werden, wenn auch durch die Ueberlagerung Unregelmäßigkeiten entstehen. Die wichtigste Voraussetzung für solche Berechnungen ist ein Beobachtungsmaterial, das sich möglichst über die ganze Erde erstreckt. Im Verlaufe des letzten Jahrhunderts seit Beginn der Berechnungen sind diese Voraussetzungen erfüllt worden. Die meisten Kulturländer haben ihre Gebiete mit guten magnetischen Aufnahmestationen überzogen und auch die für die Beobachtung besonders schwierigen Gebiete, die Weltmeere und die schwer zugänglichen Teile der großen Kontinente, sind planmäßig vermessen worden.

Deutsche erdmagnetische Aufnahmen in und um Deutschland

Deutschland hat 1932 mit einer systematischen magnetischen Landesaufnahme begonnen, die dann in den Jahren von 1934 bis 1937 stark gefördert und zum Abschluß gebracht werden konnte. Neue magnetische Karten sind bereits veröffentlicht oder stehen kurz vor der Herausgabe. Aber nicht nur in der Heimat, sondern auch weit über die Grenzen unseres Reiches hinaus haben deutsche Forscher wertvolle Beiträge zur erdmagnetischen Vermessung der Welt beigesteuert. An erster Stelle ist hier der deutschen Asienforscher Wilhelm Filchner zu nennen, der 1937 mit wichtigen Beobachtungsmaterial aus Innerasien heimgekehrt ist. Seine Beobachtungen, die in diesen noch unerschlossenen Gebieten zum größten Teil zum erstenmal angestellt wurden, vermittelten neue Erkenntnisse über die magnetische Feldverteilung in Innerasien. Auch die SS-Expedition Dr. E. Schäfer muß hier genannt werden, deren Geophysiker K. Wienert in entsagungsvoller Arbeit weite noch nicht vermessene Gebiete erforscht hat.

Deutsche Forschungsarbeit auf den Weltmeeren

Neben der deutschen Beteiligung an der Vermessung unbekannter Landgebiete waren auch vor diesem Krieg schon Bestrebungen im Gange, um auch an der Vermessung der Weltmeere mit anderen Nationen in Wettbewerb zu treten. Bisher waren diese Seevermessungen nur vom Schiff aus durchgeführt worden. Um hier einwandfreie Ergebnisse zu erhalten, hatte man eigens zu diesem Zweck ein völlig eisenfreies Schiff gebaut, das 1929 durch eine Explosion zugrunde ging. Heute ist es nicht mehr notwendig, für magnetische Seevermessungen ein eisenfreies Schiff zu bauen, weil es nach den Vorarbeiten im Geophysikalischen Institut in Potsdam dem deutschen Gelehrten F. Errulat von der Deutschen Seewarte gelungen ist, ein brauchbares Tauchgerät zu konstruieren, mit dessen Hilfe sich von jedem beliebigen Fahrzeug aus weit zuverlässigere Messungen anstellen lassen, als es selbst auf eisenfreien, also unmagnetischen Schiffen möglich ist.

Auffindung wichtiger Rohstofflager durch Vermessung

Die Vermessung der Erde hat zunächst einmal ein wissenschaftliches Interesse. Man weiß heute ziemlich sicher, daß die durch die Vermessung aufgefundenen Störungen von der Erdkruste herrühren. Wenn auch der Erdkern in seiner Struktur im wesentlichen homogen aufgebaut ist, so kann man das nicht von der ihn umgebenden erkalteten Erdrinde sagen, bei der man vor allem durch die verschiedene Entstehung der Schichten mit Zufälligkeiten rechnen muß, die in den verschiedenartigen physikalischen und chemischen Eigenschaften der Gesteine zum Ausdruck kommen. Hier setzt nun die praktische Bedeutung der Erforschung des Magnetfeldes der Erde ein, die es ermöglicht, aus den magnetischen Störungen das Vorkommen von Gesteinen mit bestimmten physikalischen oder chemischen Eigenschaften zu erkennen. So gelingt es oft, Erzlager aufzufinden oder zumindest die Nähe von solchen Rohstoffvorkommen anzudeuten. Selbstverständlich hat Deutschland gerade dieser praktischen Seite der Erdvermessung sein besonderes Interesse geschenkt. In unermüdlicher Arbeit sind weite Gebiete planmäßig erschlossen worden, so daß wir heute in Deutschland einen guten Einblick auch in die kleinsten Feinheiten des magnetischen Feldes besitzen. Wenn wir uns heute auch im großen und ganzen über das Entstehen der Störungen des Innenfeldes im klaren sind, so wissen wir über die Ursachen des eigentlichen inneren Teiles des Erdfeldes nichts. Wir wissen von seiner Existenz, aber nichts von seinem Ursprung. Engste Zusammenarbeit von Physiker und Geologe werden hier noch manches Neuland der Erkenntnis erschließen.

Sonnenflecken verursachen erdmagnetische Schwankungen

Wesentlich günstiger liegen die Dinge bei dem magnetischen Außenfeld der Erde, jenem nur kleinen, aber so stark variablen Teil des Gesamtfeldes. Hier wissen wir, daß diese Schwankungen in den höchsten Atmosphärenschichten entstehen, die sich etwa 100 Kilometer über der Erdoberfläche befinden. Die starke elektrische Ladung dieser Schichten, der Ionosphäre, wird durch die Sonne hervorgerufen. Ihre Strahlen, teils kurzwelliges Licht, Ultraviolettstrahlen, teils Strahlen kleinster elektrisch geladener oder neutraler Korpuseln dringen in jene Schichten ein und bewirken durch ihren Energiereichtum weitgehende Ionisation der Moleküle. Diese Schichten geraten in Bewegung und verändern ihre Lage zum festbleibenden Innenkern der Erde und rufen dadurch die Schwingungen hervor. Die erdmagnetischen Variationen sind also ein Spiegelbild der Vorgänge in der Ionosphäre und damit auch der Vorgänge auf der Sonne. Um nun über den Verlauf der Schwankungen ständig unterrichtet zu sein, wurden in allen Teilen Deutschlands erdmagnetische Observatorien errichtet, die laufend Beobachtungen anstellen. Wir wissen auf Grund dieser Beobachtungen heute, daß die letzte Ursache der Schwankungen in den Sonnenstrahlen zu suchen ist. Während die Ultraviolettstrahlen kontinuierlich ausgestrahlt werden, werden die Korpuskularstrahlen unregelmäßig und explosionsartig von der Sonne fortgeschleudert. Als Quelle dieser Korpuskularstrahlen sind die Sonnenflecken und ähnliche aktive Gebiete der Sonne erkannt. In Zeiten der Sonnenfleckenmaxima sind die Schwankungen des erdmagnetischen Feldes auch sehr groß, in Zeiten der Sonnenfleckenminima sind sie klein.

Da die Kenntnis der Veränderungen der Ionosphäre, die ja aus den Schwankungen des erdmagnetischen Feldes abgelesen werden kann, nicht nur für die Geologie und Geophysik, sondern vor allem für die drahtlose Telegraphie und die Astrophysik von ganz besonderer Bedeutung ist, ergab sich die Notwendigkeit einer genauen Beobachtung über die ganze Erde. Brauchbares Beobachtungsmaterial aber ließ sich nur dann erreichen, wenn alle über die ganze Erde verteilten Beobachtungsstellen nach einer international anerkannten Methode ihre Beobachtungen anstellten. Hier haben die von dem deutschen Geophysiker Prof. Dr. Bartels, Potsdam, 1939 international eingeführten erdmagnetischen Kennziffern die notwendigen Voraussetzungen für die Beurteilung der erdmagnetischen Aktivität geschaffen. Sorgfältige Beobachtungen und Forschungen haben auch ergeben, daß die beiden erdmagnetischen Felder, das Innenfeld und Außenfeld, nicht unabhängig voneinander existieren, sondern in ihrer Wirksamkeit in Beziehung zueinander stehen. Die Wechselwirkungen des Erdmagnetismus mit anderen Wissensgebieten sind sehr vielseitig. Ionosphärenforschung, Geophysik, Geologie, Astrophysik arbeiten heute Hand in Hand, um das wichtige Gebiet erdmagnetischer Forschung stetig weiter zu entwickeln.

Der Pechvogel

Meine Nachkommenschaft in Gestalt eines wißbegierigen Buben war durch die Jahre allmählich bis zu jenem Alter gelangt, in dem man beginnt, seine ersten Erfahrungen im Leben zu machen. Diese Erfahrungen pflegen bekanntlich nicht ohne Schrammen und Beulen abzugehen. Nun, meinem hoffnungsvollen Sohne sollte es nicht anders ergehen.

In dem kleinen Harzstädtchen, in dem wir lebten, kam jeden Morgen ein Milchhändler, der vor seinen Wagen ein Eselchen gespannt hatte. Eines Tages konnten sich einige Jungen es nicht versagen, den Graurock so lange zu necken, bis ihm der Geduldsfaden riß und er, wie Esel dies manchmal tun, ausschlug. Die Wirkung war, daß durch den plötzlichen Ruck eine Milchkanne vom Wagen fiel, deren Inhalt sich auf die Straße ergoß.

Die Veranlasser dieser Katastrophe suchten ihr Heil in der Flucht, und der herbeigeeilte Milchhändler erwischte den Unrechten, nämlich meinen Sprößling, der gerade arglos des Weges kam und ebenso arglos eine kräftige Ohrfeige einstecken mußte. Begreiflich, daß er vollkommen überrascht und tiefgekränkt schnurstracks in das gegenüberliegende Schulgebäude lief, um sich beim Rektor zu beschweren. Schreiend lief er das Treppenhaus hinauf, wobei er einem ihm entgegenkommenden Lehrer mit dem Kopf heftig vor den Bauch stieß, was ihm eine zweite Ohrfeige eintrug.

Nunmehr stürmte er mit verdoppelter Lautstärke weiter, gelangte auch schließlich ins Zimmer des Rektors, wo er vor Aufregung, mit dem letzten Ereignis beginnend, heraussprudelte: „Der Herr Lehrer hat mir eine Ohrfeige gegeben, und dabei habe ich dem Esel gar nichts getan!"

Der Schlußeffekt war — eine dritte Ohrfeige! Ja, so ist das Leben! Rudolf Schwanneke.

Während der Gefechtspause: Ein Heimatlied — man kann es aus ihren Gesichtern lesen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheffler (HH.)

Kleine Chronik des Tages

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalles

In Chemnitz kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr vor einen Straßenbahnzug, von dem er erfaßt und zertrümmert wurde. Der Fahrer, ein 55jähriger Kraftdroschkenbesitzer, wurde auf der Stelle getötet. In dem Wagen saßen ein beurlaubter Soldat und seine Ehefrau mit ihrem soeben aus dem Krankenhaus abgeholten achtjährigen Kind. Der Soldat wurde so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Stadtkrankenhaus verschied. Für die verletzte Ehefrau besteht im Augenblick keine Lebensgefahr. Das Kind kam mit dem Schrecken davon.

Plötzlich brannte der Straßenbahnmast

Wahrscheinlich durch Einwirkung der Witterung entstand bei Alt-Ebersdorf (Baden) an einer Starkstromleitung zwischen den Leitungsdrähten und dem Leitungsmast ein Kurzschluß und der Mast begann zu brennen. Eine 18 Jahre alte Arbeiterin kam dem Mast zu nahe und erlitt schwere Verbrennungen am Gesicht und Oberkörper.

Heimlicher Aalfang

Die Binnenfischerei muß im Kriege, wo die Seefischzufuhr erschwert ist, in besonders hohem Maße geschützt werden! Diese Feststellung traf der Vorsitzende des Amtsgerichts in Frankfurt a. M. in der Verhandlung gegen einen Angeklagten, der mehrfach in der Lahngegend die Reusen eines Fischers um die darin enthaltenen Aale ausgeplündert hatte. Der Dieb wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen Ausverkauf bäuerlichen Hausrats

Die Ortswalter des Salzburger Heimatwerkes haben den Auftrag erhalten, den Aufkauf und die Abwanderung volkskundlich wertvollen bäuerlichen Hausrats zu verhindern. Gegebenenfalls wird mit gesetzlichen Mitteln gegen jene Elemente eingeschritten, die den Gau aus Spekulationswut um Schätze berauben wollen, die für die engere Heimat hohe ideelle Werte haben.

Mißglückter Briefmarkenschmuggel

Ein Holländer aus Nijmegen wurde an der belgisch-französischen Grenze von Zollbeamten in Haft genommen, weil er versuchte, eine Briefmarkensammlung im Werte von 30 000 Franken nach Frankreich einzuschmuggeln. Als Versteck für das Briefmarkenalbum hatte er sich die Doppeldecke im Toilettenraum des Eisenbahnwagens ausgesucht. Da aber die Doppeldecken der belgischen Personenwagen schon vielfach als Versteck für Schmuggelware gedient haben, werden sie von den Zollbeamten besonders unter Beobachtung gehalten. Der Briefmarkenschmuggler wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Verwaltungsstrafe von einer Million Franken verurteilt.

Sturz aus dem 3. Stock in den Kinderwagen

In Kopenhagen fiel ein vierjähriger Knabe aus einem Fenster des dritten Stocks, ein Sturz, der sicher tödlich gewesen wäre, wenn nicht ein glücklicher Umstand dem Knaben zugute gekommen wäre. Vor dem Hause stand nämlich ein alter Kinderwagen, den der dort wohnende Gemüsehändler für Gemüsetransporte benutzte. In diesen Wagen fiel das Kind bei seinem Sturz. Die Wucht des Falles wurde derartig gemindert, daß das Kind mit geringen äußeren Verletzungen davonkam.

Geheimnis um einen Toten

In der Einfahrthalle eines Krankenhauses in Istanbul erschienen spät abends zwei Männer mit einer Bahre, auf der sich nach ihren Angaben ein Schwerkranker befand. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen und verweigerte die Aufnahme ins Krankenhaus. Die Träger schienen nicht sonderlich berührt von der Feststellung zu sein, nahmen ihre „tote Last" wieder auf und verschwanden. Spät in der Nacht wurde der Pförtner des Spitals alarmiert. Ein Passant war in der Nähe des Eingangs über die Bahre mit dem Toten gestolpert, den man kurzerhand vor dem Tor des Krankenhauses aufgestellt hatte. Trotz aller Nachforschungen konnte man weder die Identität des Toten noch die seiner Begleiter feststellen, es wurde lediglich konstatiert, daß der Mann auf der Bahre eines natürlichen Todes gestorben ist.

Elefanten als Gedächtniskünstler

Sie erkennen Freund und Feind nach Jahren wieder / Von Alwin Dreßler

Der Besucher eines Tiergartens oder einer Zirkusschau hat kaum eine Ahnung davon, daß der Elefant, dieses „plumpe, dumme Tier" neben seiner Intelligenz über das beste Gedächtnis von allen Tieren auf Erden verfügt. Naturforscher und Leute, die mit diesen Tieren viel Umgang haben, behaupten mit Recht, daß das Erinnerungsvermögen der Elefanten an das Wunderbare grenzt. Schon oft haben sie einen Menschen nach Jahren wiedererkannt und ihn je nach der Behandlung, die ihnen durch die Wiedererkannten früher zuteil wurde, mit Freuden begrüßt oder sich bitter gerächt. Folgende Tatsachenberichte bezeugen es.

Ein Zirkusangestellter wurde von seinem Direktor gekündigt. Aus Rache dafür schüttete er einem Elefanten in der Manege Kalk in das Trinkwasser und setzte es dem Dickhäuter vor. Als der Elefant nach einem tüchtigen Schluck das Wasser wütend ausspie, lachte der Mann vor Schadenfreude. Aber dieses Lachen verging ihm einige Monate später. In seinem Heimatstädtchen, in welchem er jetzt arbeitete, führte eines Tages ein Wanderzirkus seine Elefanten zur Schau durch die Straßen. Plötzlich blieb einer der Elefanten stehen, hob seinen Rüssel, griff einen Mann aus der Menge heraus und warf ihn wütend zu Boden. Es war derselbe Mann, der dem klugen Tier wenige Monate zuvor das Kalkwasser zum Trinken gegeben hatte.

In einem Londoner Tiergarten, so berichteten englische Blätter, machte sich ein Besucher ein Vergnügen daraus, einem Elefanten ein mit scharfem Pfeffer bestreutes Butterbrot in den Rüssel zu schieben. Der Mann hatte aber nicht mit dem guten Gedächtnis des Tieres gerechnet: denn als er nach einiger Zeit wieder einmal den Zoo besuchte und dem Elefanten einige Zuckerstückchen darbot, beglich Jumbo seine Rechnung, indem er den Rüssel in einen mit schmutzigen Waschwasser gefüllten Eimer tauchte, ihn vollsaugte und seinen wiedererkannten Peiniger vom Kopf bis zu den Füßen damit begoß.

Nach einem Bericht des Forschungsreisenden Z. erkannte ein Arbeitselefant in Benares sogar nach zwei Jahren einen Mann wieder, der ihm aus Mutwillen mit einer Nähnadel in die Rüsselspitze gestochen hatte, als das Tier durch eine Passage geführt wurde, in welcher die Händler und Handwerker ihre Bazare hatten. Der Dickhäuter, der von der schmerzhaften Peinigung damals keine Notiz genommen hatte und ruhig weiterschritt, wartete auf den Tag der Vergeltung zwei volle Jahre, bis er eines Tages wieder durch dieselbe Passage geführt wurde und sogleich seinen Peiniger wiedererkannte, der vor seinem Laden saß und nähte. Im Nu hatte er seinen Rüssel in eine Wasserpfütze getaucht und den entsetzten Schneider von unten bis oben bespritzt, so daß dieser vor Schreck der Länge nach auf den Rücken fiel.

Einem bekannten Zirkusdirektor verdanken wir eine geradezu rührende Schilderung über das erstaunliche Erinnerungsvermögen eines Elefanten, der seinen früheren Wärter nach mehr als sechs Jahren während seiner Dressurvorführung im Zirkus wiedererkannte. Der Wärter, der viele Jahre hindurch den Elefanten liebevoll gepflegt hatte und aus Krankheitsgründen seine Arbeitsstelle aufgeben mußte, war nach Amerika übergesiedelt. Dort wohnte er eines Tages einer Zirkusvorstellung bei, ohne zu wissen, daß auch der Elefant, den er seinerzeit betreut hatte, inzwischen in den Besitz dieses Zirkusunternehmens übergegangen war. Während er nun, in der vorderen Reihe sitzend, dem Dressurakt einer größeren Elefantengruppe zusah, wurde er plötzlich durch einen lauten Trompetenton eines Elefanten aufgeschreckt, der unvermittelt vor ihm stand, seinen Rüssel schwang und mit sichtlichem Ausdruck größter Freude und Erregung mit den Beinen strampelte. Die erschreckte Zuschauermenge, die zuerst an einen Tollwutsanfall des Tieres glaubte und in panischem Schrecken die Plätze räumte, wurde nun Zeuge einer überaus rührenden Szene, die sich vor ihren Augen abspielte. Der Elefant hatte seinen wiedererkannten alten Freund vorsichtig mit dem Rüssel emporgehoben und mitten in die Arena getragen, wo er sich mit apotheosischer Aufrichtung seines Vorderkörpers auf die plumpen Hinterbeine stellte und seinen auf dem Rüssel sitzenden Freund hoch in die Lüfte hob, ihn dann wieder vorsichtig absetzte und sich vor ihm dreimal verneigte. Das erstaunte Publikum war gerührt und begeistert zugleich, als es aus dem Munde des ehemaligen Elefantenwärters erfuhr, daß das treue und kluge Tier ihn nach sechs Jahren wiedererkannt und im Ausbruch seiner unverhofften Wiedersehensfreude die Vorstellung um eine Sonderdarbietung bereichert hatte.

Ein krasses Gegenstück hierzu ist der Bericht eines Augenzeugen, der besagt, daß während einer Zirkusvorstellung ein Riesenelefant einen jungen Mann wiedererkannte, der ihm einige Monate zuvor Sand in den Rüssel gestreut hatte. Der Elefant vollendete ruhig und würdig seine Vorstellung, kehrte dann aber, nachdem er bereits die Arena verlassen hatte, noch einmal um und versetzte einem jungen Menschen aus dem Zuschauerraum eine so unerwartete Ohrfeige, daß der Mann einige Meter weit von seinem Platz zu Boden fiel und die Besinnung verlor. Es war derselbe junge Mann, der sich dem Elefanten gegenüber ungezogen benommen hatte und nun nach einigen Monaten die Quittung von ihm erhielt.

Daß die Elefanten über ein so gutes Erinnerungs- und Wiedererkennungsvermögen verfügen, überrascht um so mehr, als man weiß, daß der Elefant sehr schlecht sieht, dafür aber seinesgleichen schon in einer Entfernung von sechs Kilometer „riecht". Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß diese Tiere auf eine andere, uns Menschen unverständliche Weise zu der rätselhaften Fähigkeit gelangen, Freund und Feind oft noch nach Jahren wiederzuerkennen und sich ihrer letzten Begegnung genau zu erinnern.

Ein Deutscher rettet den Suez-Kanal

Roman von Alexander v. Thayer

Cop. Horn-Verlag, Berlin

21. Fortsetzung

„Beeile dich zu öffnen", rief Zafya dem riesigen Nubier zu, der sich sofort daran machte, das schwere Haustor zu öffnen. Die Mädchen aus dem Teich schrien laut auf, als Storm durch die Säulenhalle schritt. Sie hüllten sich in ihre weißen Gewänder und flohen in die Büsche.

„Ihr Besuch ist mir eine Ehre", Zafya kam Storm entgegen. „Seien Sie froh, Sir, daß die Zeit der alten Paschas mit ihren Harems vorbei ist! Sonst hätte Sie dieser schöne Anblick den Kopf gekostet."

Storm sah sich forschend in der Halle um. Das braune Mädchen dort, das jetzt den nackten Oberkörper verhüllte, hatte anscheinend eben zur Flöte getanzt. Die Flötenspielerin raffte ihre Pantoffeln vom Boden auf und verschwand hinter einem Vorhang.

„Reiche unserem Gast Kaffee", ordnete der Abessinier an.

Fatima machte sich an dem Becken zu schaffen, das mit heißer Holzkohle gefüllt war. Sie nahm zwei der kupferroten, mit einem Handgriff versehenen Gefäße und füllte sie mit Kaffee und Wasser. Dann stellte sie sie in die heiße Asche.

„Ich bedaure, daß ich Sie gestört habe", sagte Storm unsicher.

„Das Bedauern liegt auf meiner Seite. Wir erwarteten eben eine junge Tänzerin, deren Kommen angekündigt war. Als es klopfte, dachte Ibrahim, wie wir alle, daß es das Mädchen sei. Ich bitte Sie Platz zu nehmen. Wie ist Ihr erlauchtes Befinden?"

„Ich bin von Sorge erfüllt. Ein junges Mädchen ist verschwunden, das bei Hotkinson and Cie. angestellt ist."

„Sie sprechen wohl von Miß Oswald?" fragte Zafya harmlos. „Sie sagen, daß Sie verschwunden ist? Es wird ihr doch nichts auf der Reise zugestoßen sein?"

„Von welcher Reise sprechen Sie?" Storm sah den anderen mißtrauisch an.

„Wann hat uns Miß Oswald besucht?" wandte sich Zafya an Fatima.

Das braune Mädchen verneigte sich ehrerbietig vor ihrem Herrn. „Es war vor zwei Tagen, Herr."

„Ganz richtig, vor zwei Tagen."

„Miß Oswald war also bei Ihnen?"

„Ganz recht, sie war bei mir und brachte Pläne und ein Schreiben, das ihr Mr. Raffins für mich mitgegeben hatte. Noch während sie bei mir war, kam ein Bote, der ihr eine Nachricht brachte. Soviel ich mich erinnere, befahl ihr Chef, daß sie sofort mit dem nächsten Zug nach Jerusalem kommen sollte. Mr. Raffins reist, soviel mir bekannt, von Beirut über Damaskus nach Jerusalem. Miß Oswald hat den Abendzug nach El Kantara genommen, um dort noch den Palästina-Expreß zu erreichen, der abends von Kairo abfährt. Ich bin erstaunt, daß Sie sich Sorge machen. Stehen Sie zu dem Mädchen in einem verwandtschaftlichen Verhältnis?" Zafya regte sich nicht, seine Augen sahen Storm scharf an. Dann ordnete der Abessinier seinen weißen, wollenen Burnus sorgfältig und bot Storm die Schale mit dem duftenden Kaffee an, die ihm Fatima hingehalten hatte.

„Ich stehe zu Miß Oswald in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis", erklärte Storm. Dann sah er Zafya prüfend in die Augen: „Trotzdem möchte ich es niemanden raten, ihr zu nahe zu treten. Wer immer es auch sei… Ich werde nach El Kantara fahren und dort den Stationschef befragen. Es gibt wenig weiße Frauen, die zur Nachtzeit die Fähre über den Suezkanal benutzen. Sollten meine Nachforschungen vergeblich sein, so bitte ich Sie, mich nochmals zu empfangen. Ich möchte mich dann mit Ihnen über weitere Schritte beraten!"

Zafya erkannte die Drohung, die in diesen Worten lag. Er zeigte seine verbindlichste Miene. „Es wird mir stets eine Ehre sein, Ihnen mit meinem Rat dienen zu können", erwiderte er.

„Würden Sie mir gestatten, jetzt Ihren Telephonapparat zu benutzen? Ich habe eine dringende Anfrage."

Zafya klatschte an Stelle einer Antwort in die Hände. Eine Seitentür öffnete sich und der riesige Nubier trat in die Halle. „Führe Mr. Storm in mein Schlafgemach und zeige ihm, wo mein Telephonapparat steht", befahl Zafya.

„Ich bitte um Verzeihung für die Störung", erklärte Storm. „Ich wußte nicht……"

„Ich pflege dringende Gespräche meistens in der Nacht zu erledigen", erklärte Zafya. „Man bekommt dann rascher die Fernverbindungen, deshalb befindet sich der Apparat in meinem Schlafgemach, das außerdem eine Art Arbeitskabinett ist."

Ibrahim geleitete Storm durch die schmale Tür auf den Gang. Der Boden war mit dicken Perserteppichen belegt, die jeden Ton eines Schrittes in sich aufsogen. Ueber eine Wendeltreppe ging es in einen anderen Gang. Storm hörte kaum die Schritte des Riesen hinter sich. Dann öffnete der Diener eine Tür, die verborgen in der Wand den Blicken Storms entgangen war. Ibrahim zeigte auf den Schreibtisch und blieb an dem Eingang zum Zimmer stehen.

Die Blicke Storms gingen prüfend durch das Zimmer. Vor dem Bett stieg Rauch aus einer Messingschale. Wohl um die Insekten zu vertreiben. Auf dem Schreibtisch lagen Pläne und Briefe, von denen manche noch nicht geöffnet waren. Storm mußte mehrmals läuten, bis sich das Telephonamt von Port Said meldete. „Können Sie mir Auskunft geben, ob das Marine Palace Hotel in der letzten Stunde von Jerusalem aus angerufen wurde?"

Er mußte einige Zeit warten, dann meldete sich eine männliche Stimme, die auf französisch nach seinem Begehr fragte. Storm mußte seine Frage wiederholen. Endlich bekam er Bescheid. Das Marine Palace Hotel war im Laufe der letzten Stunde zweimal von Jerusalem, einmal von Jaffa, einmal von Beirut und mehr als dreißigmal von Kairo angerufen worden. Die genaue Zeit konnte nicht festgestellt werden. Das war alles.

Storm legte den Hörer auf. Das Weiße in den Augen des großen Nubiers, der noch immer im Halbdunkel an der Tür lehnte, leuchtete, als Storm an dem Mann vorbeischritt. Unwillkürlich tastete Storm nach seiner Revolvertasche. Aber der Schwarze machte eine Verbeugung und schloß hinter ihm die Tür. Nach wenigen Minuten stand Storm wieder in der Halle. Die Flöte erklang wie eine Nachtigall, trillierend laut. Fatima stand mit geschlossenen Augen vor Zafya und wiegte sich zu den Klängen.

Als Fatima den Gast erblickte, zog sie sich wieder auf ihren Platz zurück. Zafya lachte und blinzelte Storm, um Entschuldigung bittend, zu. „Die Stunden der Muße und Erholung sind selten und kurz. Sie verfliegen so rasch wie die Kühle eines Regens über der Wüste", sagte er.

„Ich will Sie bei dieser angenehmen Beschäftigung nicht länger stören", erwiderte Storm. Seine Miene war finster, er hatte die Hoffnung aufgegeben, an dieser Stelle Näheres über Inges Schicksal zu erfahren. Er verbeugte sich und verabschiedete sich von Zafya, der dem Besucher das Geleit bis zum Tor gab. „Was immer mit Inge geschehen sein mag", sagte er beim Gehen mit merklicher Drohung, „ich werde Miß Oswald finden…"

Als Zafya in die Halle zurückkam, tätschelte er Fatima die Hand. „Höre gut zu, was ich dir sagen werde, mein Täubchen. Du hast jetzt den deutschen Ingenieur kennengelernt. An dem Abend, an dem ich es dir befehlen werde, wirst du dich verschleiert in sein Hotel begeben. Dann wirst du ihm mitteilen, daß sich das gesuchte blonde Mädchen auf dem Dampfer ‚Chatam' befindet. Das ist alles, was ich von dir verlange. Dann mag er mit dem Mädchen in ein fernes Land ziehen, wo er uns beide nicht mehr stören wird. Hast du mich verstanden?"

„Ich habe dich verstanden, mein Herr!" antwortete Fatima und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Laß das jetzt", befahl er mit rauher Stimme und klatschte in die Hände. „Meine europäische Kleidung, Strohhut, Schirm und den Wagen!" befahl er Ibrahim.

Fatima saß in einer Ecke des Gartens ratlos… „An allem ist dieses blonde Mädchen schuld", seufzte sie. „Ich hätte sie töten sollen."

*

Storm hatte Erkundigungen eingezogen. Der Chef der Bahnstation El Kantara Ost hatte eine junge Dame gesehen, auf welche die Beschreibung Inges paßte. Er erinnerte sich noch daran, daß die Reisende nicht mit dem Zug aus Kairo gekommen war, der seine Reisenden erst später für die Suezkanalfähre gebracht hatte, die dort an zwei Ketten über den Kanal lief. Sie war mit dem Schnellzug aus Port Said gekommen, der nach Suez fuhr und in El Kantara nur wenig Minuten hielt. Nach seinen Angaben waren kaum zehn Passagiere mit diesem Zug gekommen, darunter nur wenige Europäer.

Storm atmete doch etwas auf. Völlig zuverlässig waren die Angaben des französisch sprechenden Bahnbeamten ja allerdings nicht, immerhin war es recht gut möglich, daß Inge doch diese Reisende war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401063/fragment/page=0004
DFG